43. Jahrgang. Freitag, 25. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19280.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

☞ Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Montag, den 28. d., Abends 5 Uhr.

Politische Weihnachten.

Diesmal können wir an die Feier des Weihnachtsfestes mit doppelter Freudigkeit und Zuversicht herantreten. Die Zeit des Weihnachtsfestes bildet einen Wendepunkt in der Natur. Lange Monate hindurch hat die Länge der Tage und hat die Fülle des Lichtes auf unserem Theile des Erdballs mehr und mehr abgenommen; die Natur ist dadurch in Banden geschlagen und ein großer Theil des Lebens ist erstarrt. Nun ist das Schwerste überwunden; die Sonne hat ihren tiefsten Stand überschritten, die Tage beginnen sich wieder zu verlängern, von Tag zu Tag strömt uns eine immer größere Fülle des Lichtes zu und wenn auch die Natur vorläufig dem Auge noch öde und kahl erscheint, so beginnen sich doch die Keime in der Erde mehr und mehr mit Feuchtigkeit zu füllen, zu wachsen und sich zu regen und wir brauchen uns nur den Tannenbaum aus dem Walde in das Zimmer zu holen, um zu erkennen, daß das Leben auch oberhalb der Erdoberfläche keineswegs ertödtet ist, daß der Baum neben den grünen Nadeln Knospen trägt, in denen das junge Grün des nächsten Frühjahrs und Sommers schon im Kleinen ausgebildet ist und nur der größeren Wärme und Feuchtigkeit bedarf, die ja nun nicht mehr so lange ausbleiben können, um sich im Glanze einer besseren Zeit zu zeigen.

Auch der Kaiser hat in diesen Tagen zu einer Anzahl von Abgeordneten von einem „Wendepunkt" gesprochen, der in der Politik eingetreten sei, und zwar durch den Abschluß und die Annahme der Handelsverträge. Es ist erfreulich, daß dieser Wendepunkt in der Politik mit dem Wendepunkt in Natur und Jahr zusammenfällt. Das Fest erhält dadurch für uns erhöhte Bedeutung. Der kaiserliche Ausspruch, daß der Abschluß und die Annahme der Handelsverträge ein Wendepunkt sei, ist uns die Gewähr dafür, daß mit diesem Akt nicht etwas Endgiltiges bezeichnet, sondern nur der erste Schritt in einer neuen Richtung betreten werden soll, die von der bisherigen Richtung in ihren wesentlichen Punkten abweicht, ja mit ihr mehrfach im Widerspruch steht. In diesem Sinne ist das Ereigniß und der Ausspruch des Kaisers von unserer Seite besonders zu begrüßen. Die Zeit des immer weiteren Abstieges von Stufe zu Stufe, kurz die Zeit der Reaction ist zu Ende; wir bewegen uns wieder aufwärts. Es liegen auf politischem Gebiete noch viele andere Anzeichen dafür vor. Das zeigt uns der Ausfall der Wahlen in Tilsit und Stolp, das zeigt uns der Ausfall der Stadtverordnetenwahlen in vielen Städten, vor allem in Berlin, wo der unter dem Schutze Bismarcks eingeleitete Ansturm auf das „Rothe Haus" nun elendiglich zusammengebrochen ist; das zeigt uns der Niedergang Stöckers, der selbst von seinen Parteigenossen in der Generalsynode verlassen ist. Und Forderungen, die seit Jahrzehnten von den Liberalen und besonders von den Freisinnigen erhoben und vertheidigt wurden, wie die zweijährige Dienstzeit, kommen jetzt immer mehr zur Anerkennung und zu Ehren. Dagegen werden die Gesetze, welche die Freisinnigen energisch bekämpft haben, wie z. B. das „Klebegesetz", jetzt auch von den früheren eifrigsten Verfechtern dieses Gesetzes als großer Uebelstand erkannt.

In der Natur haben wir jetzt, nachdem wir den kritischen Punkt überwunden, vorläufig noch nicht auf dauernd schöne Tage zu hoffen. Böse Tage mit Kälte, Eis und Schnee, mit Sturm und Wetter stehen uns noch bevor; nun wird der Winter erst recht noch seine Macht zu zeigen versuchen. So wird es uns wohl auch noch eine Zeit lang in der Politik ergehen. Die verflossene Politik stützte sich auf die schlechtesten Eigenschaften der Menge, auf die Aufstachelung des Eigennutzes und des Rassenhasses und sie hatte gerade dem einen großen Theil ihrer zeitweisen Erfolge zu verdanken. Diese durch die bisherige schlechte Politik großgezogenen bösen Mächte werden vorläufig noch fortwirken und wir werden für die Güter, für welche wir kämpfen, für Freiheit und Recht, für Gleichheit des geringsten Mannes mit dem größten vor dem Gesetz, sicher noch manchen Kampf zu bestehen haben. Aber wie wir mit Sicherheit darauf rechnen können, daß in der Natur in nicht zu ferner Zeit die erstarrenden Mächte des Winters von den belebenden siegreichen Strahlen der Sonne aus dem Felde geschlagen werden, so können wir auch sicher sein, daß auch die Mächte der Finsterniß auf politischem, wirthschaftlichem, kirchlichem und socialem Gebiete, mit denen wir in naher Zeit sicher noch zu ringen haben werden, uns und unserer Sache nichts werden anhaben können, wenn wir in Zukunft, wie bisher, unbeeinflußt von Angriffen oder Verlockungen den Grundsätzen treu bleiben werden, die wir bisher mit Erfolg vertreten haben.

Zollpolitik und Fractionspolitik.

Die Parteien, die unter der Zuchtruthe des Fürsten Bismarck die Cartellpolitik getrieben haben, können sich nur schwer der Gewohnheit entschlagen, nur das für gut zu erklären, dem sie ihren Fractions- oder Parteistempel aufgedrückt haben. Bei den neuen Handelsverträgen ist ihnen das um so weniger gelungen, als die conservative Fraction, deren Organe, wenn es sich um andere Parteien handelt, an der komischen Splitterrichterei Gefallen finden, mitten entzwei gebrochen ist. Gleichwohl geberdet sie sich, als ob die Regierung im Grunde eine Sünde begehe, indem sie die Unterstützung der freisinnigen Partei annehme, ja Einzelne gingen so weit, von dem Reichskanzler zu fordern, daß es ihm wieder einmal „unheimlich" werde. Dieses Mal aber hatte Herr v. Caprivi taube Ohren. Die freisinnige Partei ist immer zufrieden, wenn die Regierung eine Maßregel ergreift oder vorschlägt, die sie billigen kann; sie verlangt nicht, daß die Maßregel auch den freisinnigen Parteistempel trage. Unter Umständen können die Vorschläge, welche die Regierung macht, von ganz anderen Voraussetzungen ausgehen, als die freisinnige Partei, welche denselben zustimmt.

Eine verständige Regierung wird sich um die Motive der zustimmenden Partei nicht weiter kümmern. Herr v. Caprivi hat sich also dieses Mal von der Rechten und vom Centrum — auch Frhr. v. Huene schlug denselben Ton an — nicht beunruhigen lassen. Und nachdem sie erkannt haben, daß die Trauben sauer sind, kommt jetzt das „Conserv. Wochenbl." mit einem hyperklugen Artikel, in dem nachgewiesen wird, die Forderung, daß die Regierung sich vom Freisinn lossage, sei sachlich nicht genügend begründet. Die Regiernng habe keine Veranlassung, Parteien, die sie, wenn auch aus Gründen, welche die Regierung vielleicht nicht gutheißen würde, unterstützen, nur als Zugabe zur Erfreuung anderer Theile des Parlaments (und vielleicht sogar oppositioneller, wie die Mehrheit der Conservativen) und der Bevölkerung „auf den Schädel zu trommeln". Und, fügen wir hinzu, eine Veranlassung dazu lag um so weniger vor, als mit der Gutheißung der neuen Verträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien und Belgien doch nur ein erster Schritt geschehen ist. Auch ohne directes Zuthun der Regierung wird sich in Bälde die Nothwendigkeit herausstellen, auf dem betretenen Wege weiterzugehen. Durch die Verträge ist ein sehr erheblicher Theil des deutschen Zolltarifes nach oben festgelegt und zwar für einen Zeitraum von 12 Jahren, d. h. für eine so lange Zeit, daß die Industrien, welche mit den vom 1. Febr. 1892 ab geltenden Tarifen nicht zufrieden sind, gleichwohl von einer Agitation im Sinne einer Erhöhung der Zollsätze absehen müssen. Seit 1879 ist die deutsche Industrie gewissermaßen dressirt worden, Abhilfe in schwieriger wirthschaftlicher Lage immer nur in Zollerhöhungen, d. h in Verkehrserschwerungen zu suchen, und die Regierung hielt es für ihre Aufgabe, in jedem einzelnen Falle nicht das Interesse derjenigen, für welche die Industrieproducte hergestellt werden, sondern dasjenige der Hersteller derselben für maßgebend anzusehen. Mit dem Abschluß zwölfjähriger Verträge ist dieser Methode ein Riegel vorgeschoben. Wir halten das für so bedeutungsvoll, daß wir den Verträgen auch dann zugestimmt haben würden, wenn sie noch geringere Zugeständnisse im Sinne der Verkehrserleichterung enthielten, als wirklich der Fall ist. Die Wirkung der Stabilität nach oben wird sich, davon sind wir überzeugt, in verhältnißmäßig kurzer Zeit geltend machen. Die deutsche Industrie wird eine Verbesserung ihrer Existenzbedingungen von jetzt ab nicht mehr in der Verhinderung der Concurrenz des Auslandes im Inlande, sondern in der Erleichterung der Concurrenz des Inlandes mit dem Auslande suchen müssen. An die Stelle der künstlichen Absperrung der Nationen wird dann der Ausgleich der Leistungen von Land zu Land, die internationale Arbeitstheilung treten, welche dem Consumenten ermöglicht, seinen Bedarf daher zu beziehen, wo er denselben am besten und billigsten beschaffen kann.

Selbstverständlich ist diese Neugestaltung der wirthschaftlichen Verhältnisse nicht von heute auf morgen zu erwarten; aber daß sie eintreten wird, daran zweifeln ja auch die Anhänger des bisherigen Wirthschaftssystems nicht, die so dringend die „Stabilität nach Unten" verlangen, die die Regierung nicht verbürgt, weil sie sie nicht verbürgen kann. Absoluter Stillstand ist eben nicht möglich.

Der neue Minister ohne Portefeuille,

Graf Gandolf Kuenburg, ist am 12. Mai 1841 geboren als Sohn des Grafen Amand Kuenburg, des einstigen Vice-Präsidenten des Abgeordnetenhauses und Landeshauptmannes von Schlesien. Graf Gandolf Kuenburg absolvirte seine juristischen Studien in Prag und in Wien, wurde 1863 Doctor und trat 1865 in die richterliche Laufbahn. 1882 wurde er zum Landesgerichtsrathe beim Linzer Landesgerichte ernannt. Gleich seinem Vater gehörte Graf Gandolf Kuenburg aus voller Ueberzeugung der deutsch-liberalen Partei an und stand auch in Oberösterreich in der vordersten Reihe der Kämpfer für die fortschrittliche Sache. 1874 wurde er vom verfassungstreuen Großgrundbesitze in den oberösterreichischen Landtag gewählt, welchem er auch bis zur Verdrängung des verfassungstreuen Großgrundbesitzes aus diesem Landtage in der Aera Taaffe angehörte. Ins Abgeordnetenhaus gelangte Graf Kuenburg erst 1888; die Stadt Linz entsendete ihn damals bei einer Ersatzwahl in den Reichsrath, und bei der Wahl im März dieses Jahres wurde er zum zweiten Male gewählt. In den großen Debatten des Abgeordnetenhauses ist Graf Kuenburg wenig hervorgetreten, wohl aber erprobte er sich als tüchtiger Arbeiter in den Ausschüssen, und insbesondere nahm er im Sommer des Jahres 1890 überaus thätigen Antheil an den Verhandlungen des Strafgesetzausschusses über den Entwurf eines Strafgesetzes. Im Hause hatte sich Graf Kuenburg durch seine persönliche Liebenswürdigkeit und durch den Ernst seines Wesens rasch viele und lebhafte Sympathien erworben. Im Ministerium, in das er nun tritt, begegnet Graf Kuenburg seinem alten politischen Gegner, dem Grafen Falkenhayn, mit dem er in Oberösterreich manchen harten Strauß bestanden.

Ein Communiqué der **deutschen Linken** besagt: Der Abg. v. Plener habe vor einer Anzahl von Parteigenossen den Eintritt des Grafen Kuenburg in das Ministerium erörtert. Da der Eintritt eines Parteiführers von der Regierung als mit ihrer Stellung über den Parteien unvereinbar erklärt worden sei, habe sich die Partei mit dem Ministerpräsidenten über den Eintritt eines Vertrauensmannes der Partei in das Ministerium geeinigt. Als solcher erscheine Graf Kuenburg in hohem Grade. Die Partei behalte ihre Actionsfreiheit und Selbständigkeit gegenüber der Regierung und den anderen Parteien. Der neue Minister werde den Club-Versammlungen beiwohnen und die Beziehungen der Regierung zur Partei vermitteln. Die Versammlung habe dem Resultate der Verhandlungen zugestimmt. Die Parteileitung werde nächstens über den Gegenstand in einer Volksversammlung Bericht erstatten.

Deutschland.

* **[Freisinn und Bodenbesitzreform.]** Der parlamentarische Correspondent der „Breslauer Zeitung", bekanntlich ein namhafter freisinniger Abgeordneter, schreibt: Aus der Provinz ist an den Vorstand der freisinnigen Fraction die Anfrage ergangen, warum derselbe nicht gegenüber den Agitationen des Herrn Harmening für Bodenbesitzreform die Erklärung abgegeben habe, daß sich eine solche Agitation nicht mit dem Programm der freisinnigen Partei vertrage. Der Vorstand hat darauf die sehr einfache Antwort ertheilt, daß diese Unvereinbarkeit selbstverständlich sei. In der That wird kein Mensch, der mit unbefangenen Augen das Programm der freisinnigen Partei durchliest, auf den Gedanken gerathen können, daß mit diesem Programm irgend ein Verstaatlichungsproject in Einklang zu bringen sei, am wenigsten ein so phantastisches Programm, wie das der Verstaatlichung des gesammten Grundes und Bodens. Herr Harmening selbst scheint auch über diese Unvereinbarkeit nicht im Zweifel gewesen zu sein; er hat nur ausgeführt, es sei ein Fehler jenes freisinnigen Programms, daß es die Bodenreform nicht in sich aufgenommen habe. Das ist die naive Antwort jenes Malers, dem man vorwarf, er habe seinen Störchen zu lange Beine gegeben und der darauf erwiderte, im Gegentheil, in der Natur seien die Beine der Störche zu kurz.

Die Wähler des Abgeordneten Harmening wissen jetzt, daß derselbe nicht auf dem Boden der freisinnigen Partei steht, und sie werden bei den nächsten Reichstagswahlen sich darüber schlüssig zu machen haben, ob sie zu ihm oder zur freisinnigen Partei halten wollen. Herr Harmening selbst hat wohl schon früher als seine Wähler gewußt, daß er zur freisinnigen Partei nicht gehört. Wie es möglich ist, daß sich jemand auf den Schultern einer Partei, der er so fremd gegenübersteht, in den Reichstag schwingt, gehört zu jenen Geheimnissen, die sich einer öffentlichen Erörterung entziehen.

Ob es eine Partei länger aushalten kann, wenn sie im übrigen unter sich einig ist, einen Mann in ihrer Mitte zu wissen, der nicht zu ihr gehört, oder ob der Eine es länger aushalten kann, sich unter Collegen zu bewegen, die sein Verhalten mißbilligen, scheint mir nicht zweifelhaft. Herr

---

Wo liegt die Schuld?

Roman von Katharina Zitelmann (K. Rinhart.)

28) (Fortsetzung.)

„Ah, da sind Sie ja, Herr Prediger! Ich war schon zweimal vergebens bei Ihnen, freut mich, daß ich Sie endlich treffe!" So rief der Kaufmann Moll, ein kleiner runder Herr, der im Gemeinderathe der Stadt eine Hauptrolle spielte, in der Thür des Pastorhauses auf Ulrich stoßend.

Dieser nöthigte den Gast in sein Zimmer hinauf und fragte, nachdem sie Platz genommen, nach dessen Begehr.

Herr Moll räusperte sich ein paarmal verlegen, ehe er begann: „Sie wissen, lieber Doctor, daß ich es gut mit Ihnen meine! Sie haben uns bei dem Tode unseres Kindes so trostreich beigestanden, — das vergessen wir Ihnen nicht, meine Frau nicht und ich auch nicht. Gustav, sagte sie, geh' doch zu ihm und rede ein offenes Wort mit ihm, dann kann noch alles gut werden."

Der kleine Mann sah Ulrich an, in der Hoffnung, daß dieser ihm weiter helfen würde, doch der saß mit einem ganz verständnißlosen Gesichte da und sagte: „Nun?" in einem Tone, als ginge ihn die Sache nichts an.

Herr Moll mußte wohl oder übel deutlicher werden, aber er fand das sehr schwer: „In 14 Tagen ist die Entscheidung", begann er endlich.

„Welche Entscheidung?" fragte Ulrich von Neuem, der nicht zu verbergen vermochte, daß er von anderen Gedanken in Anspruch genommen war.

Das verdroß Herrn Moll denn doch.

„Aber bester Herr", rief er mit sehr rothem Gesicht, „ich sagte Ihnen schon, daß ich an Ihnen Antheil nehme. Sie thun mir leid. Wissen Sie denn nicht, daß man jetzt wegen gewisser Verhältnisse sehr gegen Sie gestimmt ist? Sie müssen beruhigende Versicherungen geben, sonst stehe ich für nichts. Mein Gott, wir sind ja alle 'mal jung gewesen und haben unsere dummen Streiche gemacht, aber die Moral, strenge Moral muß man doch verlangen, das ist die Hauptsache! Ich will Ihnen einen guten Rath geben. Gehen Sie zu den anderen Herren, besonders zum Bürgermeister, und versprechen Sie, den Verkehr mit — mit" —

Nun endlich hatte Ulrich begriffen.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre wohlmeinende Gesinnung, Herr Moll," sagte er in heiterem Tone, wenn ich auch nicht in der Lage bin, Ihren guten Rath befolgen zu können. Ich denke gar nicht daran, hier in Steina bleiben zu wollen, und wenn ich es bisher versäumt habe, dem Bürgermeister das anzuzeigen, so kommt das daher, daß mich wichtigere Dinge beschäftigt haben. Seien Sie also beruhigt, Herr Moll, ich werde noch heute den nöthigen Brief schreiben, in dem ich feierlich auf die Wiederwahl Verzicht leiste. Und was meine Moral anbetrifft, so kann ich niemandem erlauben, mir darüber Vorstellungen zu machen, auch Ihnen nicht, Herr Moll. Und nun guten Abend!"

Herr Moll verbeugte sich bestürzt, und später wußte er nicht, wie er eigentlich aus dem Hause gekommen. Er fühlte sich in seiner Würde als Bürger und Stadtverordneter tief verletzt, und Ulrich hatte fortan noch einen Feind mehr in der Stadt, dessen Bericht wie das Tröpflein Hefe wirkte, das in den Brodteich geschüttet wird. Herr Moll war ein wohlhabender und einflußreicher Mann.

* * *

Wenige Tage nach seinem Zusammentreffen mit Lenore meldete sich der aus dem Gefängniß entlassene Zigeuner bei Ulrich. Er wies ihn nach der Steinburg, wie Lenore es ausdrücklich verlangt hatte. Sie selbst wollte dem Manne von dem Ende seiner Frau erzählen und das Kind, das sie in ihren Schutz genommen, in seine Hände zurückgeben.

Ein paar Stunden später, es mochte 5 Uhr Nachmittags sein, klopfte der Zigeuner abermals an seine Thür. Er drehte den Hut zwischen den Fingern und seine schwarzen Augen funkelten von Aufregung.

„Was giebt es?" fragte Ulrich erschrocken.

„Gute Frau wollte mit mir gehen, Kind geben, kam böser Mann, schlug mich", erzählte der Zigeuner in seinem gebrochenen Deutsch.

„Ich verstehe kein Wort", unterbrach ihn Ulrich. „Erzählen Sie von Anfang an. Sie waren auf der Steinburg?"

Gabor nickte eifrig. „Gute Frau — gab mir zu essen und zu trinken, ließ armes Zigeuner ausruhen, weil müde war, schenkte ihm viel Gold." Dabei zog er ein paar Goldstücke aus der Tasche und legte sie auf seine braune Handfläche, lächelnd, daß seine weißen Zähne blitzten. „Fragt mich gute Frau, was nun will thun armer Mann. Soll hier bleiben, sagt sie, arbeiten, Tochter soll pflegen altes Weib. Aber Zigeuner kann nicht bleiben hier, kann nicht sitzen ruhig an einem Ort — muß wandern und suchen sein Volk, wiederkommen in Heimath. Morgen zieht fort mit dem Kind Gabor. Da hat gute Frau geweint und ist sehr traurig geworden. Und dann sagt sie, ich will selbst mit dir gehen und zeigen die kleine Tochter und sagen Lebwohl. Und wie wir sind auf dem großen Platz, kommt Reiter und fragt wohin? Und sie spricht zu ihm, und da wird böser Mann zornig und schlägt armes Zigeuner mit Peitsche; aber gute Frau will das nicht leiden und stellt sich vor Gabor. Da springt er vom Pferd und schreit und packt sie am Arm und schleppt sie ins Haus, Zigeuner läuft fort so schnell er kann."

Ulrich war bleich geworden. Die Vorstellung der rohen Scene, die sich auf dem Schloßplatz in Gegenwart des Zigeuners, ja vielleicht der Dienerschaft abgespielt, empörte ihn aufs äußerste und seine Seele schwoll in Haß gegen diesen Baron. Würde sie auch das noch ertragen? Nein, sie mußte ein Ende machen! — In diese Gedanken vertieft, führt er Gabor zum Kirchhof, um ihm das Grab seiner Frau zu zeigen, und zur alten Liese, nachdem er ihm das Versprechen abgenommen, den Ort nicht zu verlassen, bevor Lenore von dem Kinde Abschied genommen.

In seine Wohnung zurückgekehrt, setzte sich Ulrich dann an das Fenster und schaute müßig in den Augustabend hinaus, unfähig zu arbeiten, unfähig etwas anderes zu denken, als daß Lenorens Schicksal sich in diesen Stunden entscheiden müsse. Dann fuhr er aus seinem Brüten empor, denn seine Thür hatte sich leise geöffnet und vor ihm stand die, mit der sich seine Seele so unablässig beschäftigt.

Harmening hat in einer öffentlichen Versammlung erklärt, er werde nicht aus der Partei ausscheiden, sondern abwarten, bis man ihn ausschließt; darauf würde die Partei kaum etwas anderes antworten können, daß sie ihn nicht ausschließen, sondern abwarten wird, bis eine vernehmliche Stimme ihm deutlich sagt, daß er ausscheiden muß. Die Ziele und die Anschauungen der freisinnigen Partei sind in ihrem Programm und in ihrem parlamentarischen Auftreten viel zu klar umschrieben, als daß sie zu befürchten hätte, es könnten Quertreibereien eines Einzelnen auf ihre Rechnung gestellt werden und Mißverständnisse erzeugen.

* **[Der „Reichsbote" über Antisemitismus.]** Der „Reichsbote" schreibt:

Die antisemitischen deutsch-socialen Blätter oder vielmehr deren Redacteur Theod. Fritsch fahren fort, die Personen des alten Testaments in der unflätigsten Weise zu beschimpfen — so zwar, daß wir es nicht über uns gewinnen können, die Rohheiten abzudrucken. Er redet von „Spitzbuben, H.... und Wuchergeschichten". Wenn er behauptet: „der Gott Christi ist keineswegs identisch mit dem Jehovah und Schaddai des Judenthums" und Christum als Arier bezeichnet, so zeigt das jedem Kundigen, welche Stellung der Mann auch zu dem Christenthum einnimmt. Daß mit einem solchen Antisemitismus kein Christ etwas zu schaffen haben kann — ist selbstverständlich. Wie gefährlich aber die Agitation einer solchen Richtung unter unserem Volke ist, liegt auf der Hand. Was die jüdische Presse dem Volke allenfalls noch vom Christenthum gelassen hat, das würde ihm eine solche antisemitische Agitation, die sich noch dazu in den Mantel der Christenfreundlichkeit hüllt, nehmen. Wenn sich unser Volk erst angewöhnt, in diesem Tone von den Männern des Alten Testaments und von diesem selbst zu reden — dann wäre dem Faß völlig der Boden ausgeschlagen — und die Socialdemokratie könnte die Erbschaft antreten. Es ist deshalb Pflicht, diesem naturalistischen Rassen-Antisemitismus als einer großen Gefahr entgegenzutreten. Die conservative Partei hat alle Ursache, sich mit demselben unverworren zu halten.

Also der „Reichsbote" protestirt energisch gegen den „unfläthigen" Antisemitismus des Hrn. Fritsch! Weiß der „Reichsbote" auch, daß derselbe mit dem heutigen Rufer im antisemitischen Streite im Reichstage, Hrn. Liebermann v. Sonnenberg, ein Herz und eine Seele ist? Logischer Weise müßte das Blatt ihren Tadel auch dahin richten.

* **Aus Sachsen**, 22. Dezember, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die von agrarischer Seite aufgestellte Behauptung, daß von den neuen **Handelsverträgen** niemand einen Nutzen habe, während die Landwirthschaft große Opfer bringen müsse, findet allenthalben eine kräftige Widerlegung in den **zustimmenden Kundgebungen** aus den Kreisen der verschiedenartigsten Gruppen von Industriellen. Besonders freudig wird im sächsischen Erzgebirge, wo die zahlreichen **Holzschleifereien** und Brettwaarenfabriken stets auf eine starke Holzzufuhr aus Böhmen angewiesen waren, die Herabsetzung der Holzzölle begrüßt. Nicht minder wichtig ist für das sächsische **Böttchergewerbe** die Herabsetzung des Zolles auf eichene Faßdauben um 20 Proc., da solche in wünschenswerther Beschaffenheit fast ausschließlich aus Oesterreich bezogen werden. Auch den in Sachsen zahlreich vertretenen großen Gerbereien ist durch Wegfall der auf der gesammten Lederwaaren-Industrie schwer lastenden Zölle für Holzborke und Gerberlohe eine hocherfreuliche Weihnachtsgabe zu Theil geworden.

Leipzig, 22. Dezbr. Die Bestrebungen der sächsischen Handelskammern, welche auf eine **Festlegung des Osterfestes** abzielten, sind nach einer Mittheilung des Ministeriums des Innern an die hiesige Handelskammer vorerst als **gescheitert** zu betrachten. Demnach hat wohl das evangelische Consistorium einen Versuch der Festlegung als zulässig erklärt, aber das apostolische Vicariat hat gegen eine solche Maßnahme Protest erhoben. Die hiesige Handelskammer beschloß deshalb, die Sache vorerst auf sich beruhen zu lassen.

Karlsruhe, 22. Dezbr. Der Landtagsabg. **Gsell** hat sein Mandat niedergelegt, da er wegen **Sittlichkeitsvergehen**, begangen an Schülern der landwirthschaftlichen Schule in Hochburg, verhaftet worden ist. Für die nationalliberale Partei ist der Vorfall insofern besonders peinlich, als es unwahrscheinlich ist, daß die Ersatzwahl für sie günstig ausfallen wird und sie damit der einen Stimme Majorität, die sie in der Kammer hat, verlustig gehen würde.

Frankfurt, 23. Dezbr. Die Stadt **Frankfurt** thut jetzt einen neuen bedeutungsvollen Schritt auf dem Gebiete des **höheren Schulwesens**. Sie wird — schreibt die „Fr. Ztg." — von Ostern 1892 an ihr höheres Schulwesen auf einen gemeinsamen Unterbau gründen. Zu diesem Zweck wird ein städtisches **Gymnasium** in der Weise umgewandelt, das in Sexta mit dem Französischen begonnen wird, während Latein erst in Untertertia, Griechisch erst in Untersecunda eintritt. Dieser Einrichtung entsprechend wird auch die Musterschule in der Ostern 1892 neu zu bildenden Sexta mit dem Französischen anfangen. Wenn fernerhin Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule und Realschule bis Quarta einen Unterbau haben, wenn sogar Gymnasium und Realgymnasium bis Obertertia einschließlich übereinstimmen, so ist der Nutzen unbestreitbar, daß nunmehr die Eltern erst bis zur Untertertia, bezw. bis zur Untersecunda die Entscheidung zu treffen haben, welche höhere Schule der Individualität ihres Sohnes am meisten entspricht. Gelingt es den beiden Anstalten, den neuen Lehrplan mit den neuesten Lehrmethoden in den alten und neuen Sprachen erfolgreich durchzuführen, so werden sie ein Vorbild werden können für die Umgestaltung der höheren Schulen in ganz Preußen.

Eisleben, 21. Dezbr. **Eine von acht Geistlichen** unterzeichnete **Erklärung** im „Eisl. Tagebl." lautet: „In diesen Tagen ist in unseren Häusern ein vom hiesigen deutschen Reformverein herausgegebener Geschäfts-Anzeiger verbreitet worden, welcher den Namen unseres Heilandes mit rein geschäftlichen Interessen und einer Gehässigkeit gegen das Judenthum in Verbindung bringt, die mit dem christlichen Geiste nichts gemein hat. Wir bedauern aufs tiefste eine solche Kampfesweise, die nur geeignet ist, die hohen Güter unseres christlichen Volksthums, die eines reinen und edlen Kampfes werth sind, noch mehr zu schädigen, lehnen jede Gemeinschaft mit derselben ab und sprechen das Vertrauen aus, daß auch unsere christlichen Mitbürger einschließlich der Geschäftsleute mit solchen Waffen nichts zu thun haben wollen. Die evangelischen Geistlichen der Stadt Eisleben: W. Rothe, Jordan, Hupfeld, Rithack, Trommsdorff, Eichholz, F. Stier, Orphal."

* **Aus Elsaß-Lothringen** wird berichtet: Die Stimmung der reichsländischen **Weinbauern** beginnt sich nach und nach etwas zu **beruhigen**, seitdem nachgewiesen ist, daß von einer Ueberschwemmung unseres Gebietes mit italienischen Trauben angesichts der Thatsache, daß sich dieses Geschäft gegenüber den billig zu beziehenden Verschnittweinen kaum als lohnend erweisen wird, nicht ernstlich die Rede sein kann. Bis jetzt ist der Absatz der mittleren Weine nach Altdeutschland, wo eine andere Geschmacksrichtung besteht, wenig bedeutend gewesen. Eine Besserung dieses Absatzes ist mit Sicherheit zu erwarten, wenn eine Veredelung des hiesigen Gewächses mit italienischen Verschnittweinen stattfindet.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 23. Dezbr. In der heutigen **Conferenz der liberalen Partei** hielt der Ministerpräsident eine Rede, in welcher er unter Bezugnahme auf die bevorstehenden Wahlen auf den Patriotismus der liberalen Partei hinwies, welche das Gleichgewicht im Staatshalte herbeigeführt habe. Die Hauptaufgabe sei nunmehr die innere Consolidation des Landes. Von Seiten der Partei wurde hierzu die freudige Zustimmung erklärt.

Frankreich.

Paris, 23. Dezbr. Die **Deputirtenkammer** hat das Amendement Viette, wonach der Zoll für rohes Petroleum auf 12 Frcs. herabgesetzt wird, angenommen, den von dem Senat beschlossenen, von dem Handelsminister Jules Roche bekämpften Zoll auf Oelsamen aber verworfen und für Zollfreiheit des letzteren sein Votum abgegeben. Vom Kammerpräsidenten Floquet wurden in der heutigen Sitzung dem verstorbenen Deputirten, Bischof Freppel, warme Worte der Anerkennung gewidmet. (W. T.)

England.

London, 23. Dezember. Das **Schatzamt** hat die officielle Berichterstattung über die Verhandlungen des britischen Parlaments, sowie den Vertrag der officiellen Berichte über dieselben an „Reuters Telegram Company Limited" übertragen. (W. T.)

AC. **[Der Herzog von Devonshire.]** Am 21. Dezember ist (wie schon kurz gemeldet) der Herzog von Devonshire, das ehrwürdige Haupt der großen Whig-Familie Cavendish, 82 Jahre alt, auf seinem Landsitze Holker Hall in Lancashire sanft verschieden. William Cavendish, siebenter Herzog von Devonshire, wurde 1808 in London geboren. Im Alter von 18 Jahren bezog er die Universität Cambridge, wo er nicht minder in den klassischen Sprachen, wie in der Mathematik Hervorragendes leistete. Von 1829—1831 vertrat er Cambridge im Unterhause, das nächste Jahr Malton und darauf Nord-Derbyshire. 1834 wurde er durch den Tod seines Großvaters Lord Georg Cavendish als Earl Burlington in das Oberhaus berufen, bis er 1858 das Herzogthum Devonshire erbte, da der sechste Herzog kinderlos verstarb. Im Oberhause ist der Verstorbene niemals sehr hervorgetreten. Sein Interesse gehörte ungetheilt der Mathematik und Physik an. Das Herzogthum Devonshire ist eines der reichsten Englands. Es hat 12,500 Acres in Lancashire, 84 000 in Derbyshire, 36 000 in Süd-Irland und 11 000 in Sussex. Auch ein großer Theil der Stadt Eastbourne gehört dem Herzog. Der Lebenslauf des Dahingeschiedenen ist ziemlich ereignißlos verlaufen. Seit 1849 gehörte er der königl. Gesellschaft der Wissenschaft an, deren ältestes Mitglied er bei seinem Tode war. Seine alte Universität Cambridge ernannte ihn zum Ehrendoctor der Rechte. Der Herzog hatte vier Söhne und eine Tochter. Sein ältester Sohn und Erbe des Herzogthums ist der Marquis von Hartington, der Führer der liberal-unionistischen Partei. Der zweite Sohn starb als Knabe, der dritte, Lord Frederik Cavendish, wurde 1882 im Phönix-Park in Dublin ermordet, während der vierte, Lord Edward, im letzten Mai der Influenza zum Opfer fiel. Die einzige Tochter ist an den Admiral Egerton verheirathet.

Die Cavendishs sind eine alte Familie, welche schon unter den Plantagenets großen Grundbesitz in den östlichen Grafschaften besaßen. Sir William Cavendish erhielt 1605 als Baron die Pairswürde und wurde 1618 zum Earl erhoben. Der vierte Earl wurde vom König Wilhelm 1694 wegen seiner politischen Verdienste zum Herzog ernannt.

Italien.

Rom, 23. Dezbr. Bei dem heutigen Empfange des **Cardinal-Collegiums** sagte der **Papst**, als er, wie bereits gemeldet, die Arbeiterfrage behandelte, er erachte mit der von ihm seiner Zeit erlassenen Encyclica seine bezügliche Action nicht für abgeschlossen. Er bedauere, daß er in unwürdiger Weise gehindert worden sei, die Arbeiter-Pilger zu empfangen, um denselben seine socialen Principien auseinanderzusetzen. Die geschworenen Feinde des Papstthums bekämpften dessen sociale Thätigkeit, weil dieselbe den Ruhm und den Einfluß des Papstes zu erhöhen geeignet sei, und erklärten aus dem gleichen Grunde die päpstliche Initiative zur Abschaffung der Sklaverei für überflüssig. Nichtsdestoweniger werde das Papstthum die ihm von der Vorsehung zugewiesene Mission in der Welt fortsetzen, nämlich die Mission des Friedens, des Heiles und der Erlösung, selbst zu Gunsten derjenigen, welche das Papstthum bekämpften. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 23. Dezbr. Staatsminister Bara wurde gestern zum König berufen. Es heißt, es sei eine **Ministerkrise** möglich wegen der Unpopularität des neuen **Lehrergesetzes**, das den abgesetzten liberalen Lehrern auch noch ihr geringes Wartegehalt entzieht.

Rußland.

Petersburg, 18. Dez. Das **Getreideausfuhrverbot** hat in unseren Gouvernements — schreibt man der „P. Z." — arge Mißbräuche hervorgerufen. Es hat sich bereits ein wohlorganisirtes Contrebande-Gewerbe gebildet. So lagen demselben beispielsweise im Gouvernement Wjatka selbst Agenten der Semstwo ob, denen zufolge dieser ihrer Stellung seitens des Gouverneurs der Auf- und Ankauf großer Getreidemassen gestattet worden war. Von diesen hatte ein gewisser Solowjeff sogar eine neue Fahrstraße durch einen Wald vom Glasowo'schen Kreise des genannten Gouvernements nach dem Ochanski'schen des Gouvernements Perm legen lassen, auf welcher er unter dem Vorwande, daß es für die Semstwo angekauft sei, massenhaftes Getreide dahin ausführt. Der Unterschied der Getreidepreise betrug nämlich zwischen den beiden Gouvernements pro Pud 40 Kopeken. Selbstredend heimste der biedere Solowjeff diesen Gewinn für seine Tasche ein. Eine andere nicht minder vortheilhafte Contrebande-Operation setzte ein gewisser Abakumow ins Werk, ein Mitglied des Gouvernements- und des Kreislandschaftsamtes, das zugleich als Bevollmächtigter eines der größten örtlichen Branntweinbrennereibesitzers fungirt; derselbe lieferte nämlich das Getreide in Branntweinfässern auf die Brennereien. Alle diese Biedermänner benutzten das durch das Getreideausfuhrverbot herbeigeführte Sinken der Getreidepreise sowie das Verbot des Getreideverkaufs an Händler und Aufkäufer. Den Verlust trägt natürlich die Bevölkerung, im Interesse derer das Ausfuhrverbot erlassen wurde.

Amerika.

Washington, 23. Dezbr. Zum Präsidenten der Finanzcommission des **Repräsentantenhauses** wurde Springer gewählt, zum Präsidenten der Commission für Handel, Mills, und zum Präsidenten der Münzcommission, Bland. Die Gewählten gehören sämmtlich der demokratischen Partei an. Bland ist entschiedener Anhänger der freien Silberprägung. (W. T.)

Von der Marine.

Wilhelmshaven, 23. Dezember. Contreadmiral v. Pawelsz ist an Stelle des in die Heimath zurückkehrenden Admirals v. Valois zum Chef des **Kreuzergeschwaders** ernannt worden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Dezember. **In die Luft gesprengt** wurde heute ein **Flügel des Kaffeehauses „Zelt Nr. 4"** des Restaurateurs A. Japel im Thiergarten. Das Haus besteht aus einem Hauptgebäude mit zwei Stockwerken und zwei hallenartigen Seitenflügeln, die einen nach dem Thiergarten zu geöffneten mit Bäumen besetzten Restaurationsgarten einfassen. Diese Hallen haben an drei Seiten Mauerwerk, während die vierte Seite nach dem Garten zu offen oder mit einer Glaswand abgeschlossen ist. In der östlichen nach dem Garten ganz offenen Halle werden den Winter über die Gartentische und Stühle aufgestapelt und aufbewahrt. So war die Halle auch jetzt bis unter das leichte Holzdach mit solchen Wirthschaftsgeräthen angefüllt. Heute Nachmittag gegen 2 Uhr nun ertönte plötzlich ein scharfer Knall, es erhob sich eine mächtige Rauchwolke, wie sie explodirendes Pulver oder sonstige Explosionsstoffe verursachen, und dann eine noch dichtere Staubwolke aus dem niedergerissenen Mauerwerke. Als sich der Staub verzogen hatte, sahen die bestürzten Bewohner des Hauses die ganze Halle zertrümmert; die Wand nach der Straße „An den Zelten" zu lag zum Theil in dieser Straße, das auseinandergerissene Dach nebst Trümmern von Balken, Gartenstühlen, Tischen lagen im Garten oder hingen zum Theil gar in den Gartenbäumen, die Glasscheiben des Hauptgebäudes und der zweiten Halle, sowie auch an der Hinterseite des Hauptgebäudes sind sämmtlich zertrümmert worden. Da die Halle nur eine einzige Gasflamme und daher nur eine geringe Gaszuleitung hat, da außerdem das etwa ausströmende Gas sich bei der Offenheit der Halle nicht ansammeln konnte, so ist eine Gasexplosion wohl vollständig ausgeschlossen und muß der Explosion ein Verbrechen zu Grunde liegen. Näheres festzustellen war der Feuerwehr noch nicht möglich. Menschen sind nicht verunglückt.

Berlin, 24. Dezbr. In Betreff der Meldung der „Braunschweiger Landeszeitung", nach welcher Graf **Caprivi** in einer Fractionssitzung der conservativen Partei **formell** hätte erklären lassen, so lange er Reichskanzler sei, **werde von einem Kornzoll von 3,50 Mk. nicht abgewichen** werden, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.", allem Anscheine nach liege eine **willkürliche Variation** einer in einem Privatgespräche gefallenen Aeußerung vor, in welcher die Frage über die Dauer des gegenwärtigen Getreidezolles mit dem Hinweis auf die Verträge beschieden worden sei.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Dem Geh. Regierungsrath und ordentlichen Professor an der Universität zu Halle, **Dr. Conrad**, ist der rothe Adler-Orden dritter Klasse mit Schleife verliehen, der Gerichts-Assessor **Ellendt** in Lyck ist zum Staatsanwalt in Bartenstein ernannt, dem Militärgerichts-Actuar **Treuge** zu Danzig der Charakter als Kanzleirath, dem Eisenbahnsecretär **Pillath**, Bureau-Vorsteher des Eisenbahn-Betriebsamtes zu Danzig, der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden; der bisher mit der commissarischen Verwaltung der Kreis-Wundarztstelle des Kreises Marienburg beauftragte praktische Arzt **Dr. Arbeit** in Marienburg ist zum Kreis-Wundarzt dieses Kreises ernannt worden.

Posen, 24. Dezbr. (Privattelegramm.) Erzbischof **Stablewski** hat sein **Mandat zum preußischen Abgeordnetenhause niedergelegt.**

Hamburg, 24. Dezember. Der „Hamburgischen Börsenhalle" zufolge haben sich die **deutschen Jutefabrikanten** über eine **Einschränkung der Production** und angemessene Preiserhöhung für Garne und Gewebe geeinigt.

Leipzig, 24. Dezbr. Der Afrikareisende **Dr. Hans Meyer** hat sich vor einigen Tagen mit einer **Tochter** des Professors **Dr. Häckel** in Jena **vermählt**. Dr. Meyer ist ein Sohn des hiesigen Buchhändlers Meyer.

— Der Bibliothekar **Kardt** hat in der hiesigen **Universitätsbibliothek** einen bisher völlig unbekannten Rest des **Gardie'schen Archivs** entdeckt, welcher etwa 600 Handschriften umfassen soll, darunter etwa **sechszig Originalschriften** von Gustav Adolf, zahlreiche Briefe von **Axel** und **Johann Oxenstierna**, und anderer schwedischer Feldherren und Staatsmänner, welche auf die Geschichte des siebzehnten Jahrhunderts ein **theilweise** ganz neues Licht werfen.

Köln, 24. Dezbr. Der Erbe des **literarischen Nachlasses** des in der vergangenen Nacht in Frankfurt a. M. verstorbenen katholischen Historikers **Janssen** ist Professor **Pastor in Innsbruck**. Derselbe wird Janssens Geschichtswerk beendigen und ein Lebensbild des Verstorbenen herausgeben.

Nürnberg, 24. Dezember. Die **Braugehilfen** aller großen hiesigen Bierbrauereien **striken**; sie verlangen mehr Lohn und kürzere Arbeitszeit.

Lemberg, 24. Dezbr. Aus **Lublin** wird der „Voss. Ztg." berichtet, daß sich im dortigen Gouvernement die **Sicherheitszustände sehr arg gestalten**; Raubmord und Attentate mehren sich, insbesondere werden Gutshöfe geplündert. Jüngst wurde auch das Anwesen Rabinowka bei Tomaszow von einer Räuberbande überfallen. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß **verkleidete Kosaken** des bei Tomaszow garnisonirenden Regiments an diesem Ueberfalle Theil genommen haben. Für die **Nothleidenden der russischen Bezirke**, welche auch von epidemischen Krankheiten heimgesucht sind, werden überall Aerzte angeworben. Dabei dauern die **politischen Verhaftungen in Polen** fort. Wie auf Drahtwegen gemeldet wird, wurden in Warschau Sonntag Nacht hundert Verhaftungen vorgenommen, die hauptsächlich im Zusammenhange mit den jüngst abgehaltenen geheimen Versammlungen stehen.

Brüssel, 24. Dezbr. Die **Sectionen der Kammer** beriethen die Vorlagen über die **Handelsverträge**. Bezüglich des **Handelsvertrages mit Deutschland** sprachen sich **zwei Sectionen für, zwei gegen** den Handelsvertrag aus. Von einer Section steht das Resultat aus. Was die Stimmen betrifft, so wurden insgesammt 17 Stimmen dafür, 16 dagegen abgegeben, 15 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. In der Section, deren Abstimmungsresultat noch unbekannt, dürfte die Mehrheit dem Vertrage feindlich sein.

Stockholm, 24. Dezbr. (Privattelegramm.) **Der König** ist seit einigen Tagen an der **Influenza** erkrankt. Die letzte Nacht brachte ihm wenig Schlaf. Die Temperatur war Mitternacht 39,2, Vormittags 38,4 Gr. Celsius, der Puls wies 78 Schläge auf.

Danzig, 25. Dezember.

Am 26. Dezember: S.-A. 8.22, S.-U. 3.39; M.-A. 3.1, M.-U. bei Tage.
Am 27. Dezember: S.-A. 8.22, S.-U. 3.40; M.-A. 4.15, M.-U. bei Tage.
Am 28. Dezember: S.-A. 8.22, S.-U. 3.41; M.-A. 5.33, M.-U. bei Tage.

„Da bin ich!" sagte sie, ihn mit geisterhaften Augen anblickend.

Er kniete vor ihr nieder und küßte ihre Hände. „Ich habe Sie erwartet. Ich wußte ja, daß Sie kommen würden!" brachte er in tiefster Bewegung hervor.

Sie neigte den Kopf. „Ohne Sie wäre ich jetzt dort, von wo es keine Rückkehr giebt", entgegnete sie dumpf. „Nun machen Sie mit mir, was Sie wollen."

„Sie müssen so schnell als möglich fort. Ich werde sogleich einen Wagen besorgen, der Sie noch heute Abend nach N. bringt. Mein Gott, was ist Ihnen?"

Er sah die tödtliche Erschöpfung in ihren Zügen und sprang auf, um sie an einen Stuhl zu führen. Bevor sie aber noch dort angelangt war, brach sie ohnmächtig zusammen. Er fing sie in seinen Armen auf und bettete sie auf das Sopha. Dann versuchte er sie zum Bewußtsein zurückzurufen. Hätte er nur Hilfe holen können, allein er wagte es nicht. Es kam ihm gar nicht in den Sinn, daß ihr Eintritt ins Haus bemerkt sein, daß man schon wissen könnte, welchen Besuch er beherbergte. Und lag nicht alles daran, ihren Aufenthalt geheim zu halten? Wenn der Baron die Flüchtige verfolgte — unter seinem Schutz allein war sie geborgen. So netzte er die Stirn der Reglosen mit Wasser und mühte sich angstvoll um sie, und dazwischen blickte er doch voll Seligkeit in ihr bleiches theures Gesicht. Es waren ja die ersten Liebesdienste, die er ihr erweisen durfte. O, wie sollte sein ganzes zukünftiges Leben nur eine Kette von solchen sein! Wie wollte er sie hegen und pflegen und auf Händen tragen und sie vergessen machen allen Schmerz und alle Schmach, die sie erduldet!

Endlich schlug sie die Augen auf und ein schwaches Lächeln ging über ihre Züge. Nun holte er Wein herbei und nöthigte sie, ein Glas davon zu trinken, was ihr sichtlich wohl that.

„Es wird spät", sagte sie dann ängstlich, „wenn man mich hier fände!"

Er griff sofort nach seinem Hut. „Ich eile, Ihnen ein Fuhrwerk zu besorgen; in einer halben Stunde können Sie bereits unterwegs sein."

Sie erhob sich. „Ich möchte nicht von hier aus abfahren, es könnte Aufsehen erregen. Schicken Sie den Wagen zur alten Liese. Ich möchte ihr und dem Kinde noch Lebewohl sagen."

„Werden Ihre Kräfte auch diesen Gang gestatten?" forschte er, besorgt in ihr bleiches Gesicht sehend.

„Sie müssen", entgegnete sie.

Schon öffnete er die Thür, um Lenore vor sich hinaus zu lassen, als ein schnell die Treppe herauf eilender Schritt sie beide zögern machte. Einen Augenblick später tauchte das Antlitz des Barons in der Treppenwindung auf. Entsetzt wich Lenore in das Zimmer zurück. Doch er hatte sie schon erblickt.

„Ah! hier finde ich also wirklich Madame bei ihrem sauberen Galan!" rief er, mit zwei Sätzen die letzten Stufen erklimmend.

Damit hob er eine wuchtige Reitpeitsche, um sie auf Ulrich, der ihm den Weg vertrat, niedersausen zu lassen. Der aber, schnell zur Seite biegend, so daß der Hieb ihn nur noch streifte, warf sich nun zornentbrannt auf seinen Angreifer, der auf den heftigen Stoß nicht vorbereitet, hinten über taumelte und rücklings die Treppe hinunterstürzte, an deren Fuß er regungslos liegen blieb.

(Fortsetzung folgt.)

Wetteraussichten für Sonnabend, 26. Dezbr., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Bedeckt, Nebel, Niederschläge; wärmer. An den Küsten lebhafter Wind.

Für Sonntag, 27. Dezember:

Wolkig, veränderlich, nahe Null; auffrischend, windig, Niederschläge.

Für Montag, 28. Dezember:

Wolkig, Niederschläge, neblig, nahe Null; lebhafter Wind. Sturmwarnung.

Für Dienstag, 29. Dezember:

Wärmer, bedeckt, Nebel, Niederschläge; lebhaft windig. Sturmwarnung.

---

* **[Von der Weichsel.]** Nach einem Telegramm aus Kulm von gestern Nachmittag findet daselbst der Traject jetzt mit Dampfer bei Tag und Nacht statt.

* **[Stadttheater.]** Die gestern Nachmittag erfolgte erste Aufführung des neuen Weihnachts-Festspiels für die junge Welt: der Köhler'schen Märchendichtung **„Die Schneekönigin, oder Hans und Gretel im Eis"**, hat die günstige Erwartung, welche man von dieser sinnigen, für das Kindergemüth bestimmten Bühnendichtung hegen durfte, vollauf bestätigt. Der Dichter führt uns das „Märchen" als Tröster der bedrückten Menschheit und Beglücker namentlich der phantasiereichen Jugend vor. Die Inscenirung der sechs Bilder, zu welchen die Dichtung sich gruppirt, ist eine sehr geschickte und wirksame, die Ausstattung derselben durch unsere Direction bietet alle Reize von Farbenpracht und schillerndem Glanz, die das Kinderherz so lebhaft erfreuen. Auch die Musik des Herrn Manas schließt sich recht geschickt dem Inhalt und der lobenswerthen Tendenz des Stückes an, das mit einer hübsch arrangirten frommen Huldigung an das Wunder der „stillen, heiligen Nacht" schließt. — Die gestrige erste Aufführung erregte namentlich bei den jugendlichen Zuschauern viele Freude und stellenweise lebhaften Jubel.

* **[Regreßanspruch gegen Beamte.]** Ein Beamter kann nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts vom 7. März 1891 für den Schaden, welcher bei rechtmäßiger Ausübung seiner Amtsbefugnisse einem Dritten unvermeidlich erwächst, nicht ersatzpflichtig gemacht werden. Nur dann besteht eine solche Ersatzpflicht, wenn der Beamte entweder chikanös oder fahrlässig gehandelt, damit also seine Amtsbefugnisse überschritten hat. Ob ein solcher Fall vorliegt, hat zunächst der Conflictrichter, und wenn dieser es bejaht, nochmals selbständig der Civilrichter in dem Prozesse über den Entschädigungsanspruch zu entscheiden.

* **[Jahresarbeitsverdienst.]** Für die Berechnung der Altersrente während der Uebergangszeit ist gemäß § 159 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst maßgebend, welchen der Versicherte während der 141 Wochen innerhalb der drei letzten Jahre vor dem Inkrafttreten des Gesetzes erzielt hat, für welche er die Beschäftigung nachweisen muß. Unter Jahresarbeitsverdienst ist, wie das Reichs-Versicherungsamt in einem Revisionsurtheil vom 26. Oktober 1891 ausführt, auch in diesem Falle der Verdienst während eines Kalenderjahres zu verstehen. Es entspricht das der sonstigen Bedeutung dieses Ausdrucks im Gesetz und dem Zusammenhange.

* **[Bescheinigungs-Buch für die Invaliditäts- und Alters-Versicherung.]** Die behördlicherseits am Jahresschlusse jedem Versicherten oder bei früherer oder späterer Füllung der Versicherungskarte ausgestellte Bescheinigung über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarte, geschieht auf losen Karten. Das Sammeln und Aufbewahren solcher einzelnen Karten ist, wenn auch nicht schwierig, so doch unpraktisch, und es dürfte im Laufe der Jahre nicht selten vorkommen, daß einzelne Karten abhanden kommen, wodurch dem Versicherten Weitläufigkeiten entstehen. Die hiesige Papierhandlung von J. H. Jacobsohn hat daher Bescheinigungsbücher entworfen und in dauerhafter Ausstattung mit einem Futteral zum Aufbewahren zu billigem Preise herausgegeben. Die Formulare dieser Bücher sind auf 54 Jahre berechnet. In dem Büchelchen ist außerdem die Berechnung der Invaliditäts- und Altersrente, der Rückerstattung der Rente etc. enthalten. Der praktische Zweck rechtfertigt wohl diesen Hinweis auf die Neuerung.

* **[Verlegung von Märkten.]** Zu den Gegenständen, welche nach § 69 der Gewerbe-Ordnung durch eine von der Ortspolizeibehörde im Einverständniß mit der Gemeindebehörde zu erlassende Marktordnung zu regeln sind, gehört auch die Bestimmung der Marktplätze. Deshalb ist die Polizeibehörde, wie das Ober-Verwaltungs-Gericht in einer Entscheidung vom 23. Novbr. 1891 ausgesprochen hat, nicht befugt, einen bestehenden Markt einseitig nach einem anderen Platze zu verlegen; sie muß hierüber vielmehr zunächst ein Einverständniß mit der Gemeindebehörde herbeiführen.

⊙ **Lauenburg**, 24. Dezbr. Auf dem hiesigen Bahnhofe sind gestern zwei Waggons, eine Lowry und ein mit Gütern beladener Eisenbahnwagen beim Rangiren **entgleist**. Das Gut ist aus der Richtung Stettin-Stolp gekommen. Die Hebeversuche sind bis jetzt nicht gelungen, da die Wagen vollständig zur Seite liegen und es hier an maschinellen Hebevorrichtungen fehlt.

Trakehnen, 21. Dezember. Am 17. d. M. fand auf der Feldmark des Hauptgestüts Trakehnen eine **Treibjagd** statt, welche leider einen **recht traurigen Abschluß** fand. Eben war ein Treiben beendigt und die Schützen standen plaudernd bei einander, als plötzlich der Hauptgestütsarzt Herr Dr. Kalau von Hofe, vom Herzschlage getroffen, niedersank und in wenigen Augenblicken seinen Geist aufgab. Sofort wurde die Jagd abgebrochen und der Verstorbene nach Hause geschafft. Herr Dr. Kalau von Hofe stand im besten Mannesalter und war nicht nur wegen seiner gediegenen Kenntnisse, sondern auch wegen seines liebenswürdigen und leutseligen Wesens überall beliebt. Sein Tod wird deshalb allgemein betrauert. Der Verblichene wurde gestern Vormittags unter zahlreichem Trauergefolge zu seiner letzten Ruhestätte gebracht.

Schneidemühl, 22. Dezbr. Hier hat man ein großes **Diebes- und Hehlernest** ausgenommen. Seit längerer Zeit, schon seit Jahren, waren die von hier aus Abends nach Berlin abgehenden **Güterzüge bestohlen worden**, vergeblich aber fahndete die Bahn-Verwaltung auf die Thäter. Jetzt hat es sich herausgestellt, daß ein Bahnwärter, Namens Zaremba, mit Genossen die Diebstähle ausgeführt hat. Bei einer Haussuchung bei Z. fand man ein ganzes Magazin von allerlei Gegenständen, Tuchen, Kleiderballen und Galanterie-Waaren. Z. hatte seine ganze Verwandtschaft bei dem „Geschäfte" betheiligt. Der Hauptspitzbube ist der Schwiegersohn des Z. gewesen, der als Hilfsbremser immer die betreffenden Güter auf die Strecke seines Schwiegervaters hinausgeworfen hat.

Literarisches.

„Evangelische Rundschau" (herausgegeben von Archidiakonus Bertling, Verlag von A. W. Kafemann, Danzig) Nr. 52 enthält: Heilige Nacht. — Kirchliche Tagesgeschichte. Deutschland: Preußen: Die Predigten: „Die Stimme des Herrn auf den Wassern." Berlin: Die Sitzung der vereinigten Kreissynoden von Berlin. Einrichtung zur Krankenpflege. Wärmehallen. Ostpreußen: Kirchweihungen. Die Verbreitung des christlichen Volksfreundes. Familienabend in Königsberg. Provinz Sachsen: Kircheinweihung. Schlesien: Das Breslauer Diaconissen-Mutterhaus. Predigt des spanischen Geistlichen Fuente. Das 150jährige Jubiläum der Strigauer Gemeinde. Vermächtnisse in Liegnitz. Stiftung des Prinzen Biron v. Curland. Schleswig-Holstein: Das Prediger-Seminar in Breklum. Reuß: Aus der Rede des Fürsten Reuß ä. L. Sächsische Herzogthümer: Barmherzige Schwestern in Jena. Mykonius-Gedächtnißfeier in Gotha. Baiern: Christliches Herbergshaus in Erlangen. Protest. Familienabend in Böhl. Württemberg: Der Bau der Friedenskirche. Großherzogthum Baden: Statistisches. Reichslande: Verurtheilung des katholischen Pfarrers Delsor. Holland: Erkenntniß von den übeln Folgen der religionslosen Schulen. Frankreich: Ueber die Zukunft des Katholicismus in Frankreich. England: Vorlesungen der Miß Cosack und ihre neueste Schrift. Parnells Aeußerung über das Verhalten der Priester gegen ihn. Italien: Die Erregung der italienischen in Folge der Demonstration der französischen Pilger. Neueinrichtungen in der päpstlichen Finanzverwaltung. Rußland: Rohe Glaubensverfolgung. Zustände im Reiche. — Kirchliche Nachrichten. — Vermischtes: Einige Missionszahlen. — Anzeigen.

* Wie die acht ersten Hefte des 8. Jahrganges vom **„Universum"** — Verlag des „Universum", A. Hauschild, Dresden — in Wort und Bild unterhaltend und belehrend waren, so ist es auch das vorliegende neunte. Die gediegen redigirte, reich illustrirte Zeitschrift hat sich in der deutschen Belletristik einen Ehrenplatz erobert, den sie vornehm behauptet. Im künstlerischen Gewande repräsentirt sich in diesem Jahre uns „Frau Gräfin", Roman von Victor Blüthgen; dann folgt die illustrirte Humoreske „Der Milchmann kommt" von Alwin Römer, „Fremde Weihnachten" von Alexander Tille, „Dohlenkath", Preisnovelle von Louise Schenk u. s. w. In der Rundschau findet Alexander Baron v. Roberts, der treffliche Erzähler, die verdiente Anerkennung in Wort und Bild, und die Kunstbeilagen, von denen wir namentlich die prachtvolle doppelseitige „Weihnachtshymne" von Woldemar Friedrich erwähnen, bilden auch zu diesem Hefte wieder eine Zugabe, deren sich jeder freuen wird.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 24. Dezember. **Ein Zuhälter**, der Handelsmann Hermann Ambos, erhielt gestern durch Urtheil der zweiten Strafkammer des Landgerichts I. eine außerordentlich hohe Strafe, **fünf Jahre Gefängniß** und fünfjährigen Ehrverlust. Die Anklage lautete auf Kuppelei, schwere Körperverletzung, Bedrohung und Beihilfe zur Unterschlagung.

* **[Wereschagin über Bilder-Auctionen.]** Wassili Wereschagin, der berühmte Maler, hat dieser Tage von Moskau aus an die „N. Fr. Pr. in Wien eine Zuschrift gerichtet, worin er, von eigenen Erfahrungen ausgehend, die er mit amerikanischen Bilderhändlern gemacht, die Ansicht äußert, daß die Mehrzahl der Riesenpreise bei gewissen ventes de tableaux fingirt sei. So sei auch für Millets „Angelus" niemals ein Betrag von 550 000 und ein Rückkaufspreis von 700 000 Frcs. gezahlt worden, es handle sich da um eine einfache Hausse-Speculation, mit der man, nachdem für das genannte Werk angeblich ein so enormer Preis erzielt worden, auch den Werth der übrigen, oft recht mittelmäßigen Arbeiten Millets mit Erfolg zu steigern getrachtet habe u. s. w. Da Herr Wereschagin auch anderen Blättern diese Mittheilungen gemacht hat und die Veröffentlichung derselben leicht zu falschen Vorstellungen von der besonderen Art des „Humbugs" auf dem Gebiete des Bilderhandels führen könnte, sei hier Folgendes constatirt: Preistreibungen bei Bilder-Auctionen kommen gewiß vor, aber das Händler- und Amanteur-Publikum ist darüber genau informirt, denn die Notirungen der Kunstbörse werden überall verfolgt, und allzu weitgehende Ueberbietungen der normalen Schätzung dürften die Kauflustigen eher abschrecken als anlocken. Was aber speciell den Fall Millet anbelangt, so ist Herr Wereschagin thatsächlich im Irrthum. Es unterliegt nach der Rücksprache, die ein ausgezeichneter Gewährsmann und zugleich sachverständiger Kunstfreund mit Herrn Chauchard gehabt, auch nicht dem geringsten Zweifel, daß die kleine Leinwand nicht für 700 000 Frcs., wie Herr Wereschagin meint, sondern für 800 000 Frcs. zurückgekauft worden ist. Ebenso ist es Thatsache, daß bei der ersten Versteigerung der Director der schönen Künste in Paris, M. Proust, den man kaum in Verdacht haben wird, daß er das Geschäft von Speculanten besorge, im Auftrage einer Zahl patriotischer Kunstfreunde bis 500 000 Frcs. mitgeboten hat. Eine andere Frage ist die, ob das Bild den schwindelerregenden Betrag, der dafür erlegt worden, auch werth sei. Hr. Wereschagin regt diese Frage nicht an, und wir haben deshalb keinen Grund, darauf einzugehen. Aber daß es für das Wesen des Affectionspreises überhaupt keine Norm giebt, wird auch der russische Künstler wissen. Es giebt in dieser Beziehung nichts Unglaubhaftes, das nicht wahr sein könnte, und nichts Unerhörtes, was nicht möglich wäre.

* **[Albert Wolff]**, in der literarischen Welt bekannt als einer der „causeurs" des Pariser „Figaro", dessen Tod wir in unserer gestrigen Morgen-Nummer gemeldet haben, war trotz seiner deutschen Geburt einer der pikantesten und prickelndsten Plauderer des Boulevardblattes und beherrschte die französische Sprache in wahrhaft virtuoser Weise. In den vierziger Jahren ging er als junger Mann — er war jetzt in den 60er Jahren — nach Paris, wohin er — er ist geborener Kölner — sich mit seinem Landsmann Jacques Offenbach wendete. Er ist bis zum Tode des ihm in Temperament und Geist so nahe verwandten Componisten demselben befreundet geblieben. Albert Wolff ist naturalisirter Franzose geworden. Seine Sympathien gehörten Frankreich in vollem Maße, wenngleich er in seinen Plaudereien sich bemühte Deutschland gegenüber objectiv zu sein und in Deutschland freundschaftliche Beziehungen unterhielt. Seine Befähigung verwies ihn ganz besonders auf das Gebiet der Kunstkritik. Hier hat er denn auch Bedeutendes geleistet. Nach dem Tode Vitus übernahm er dann auch die Besprechungen der Theater. Die Grazien haben an seiner Wiege nicht gestanden. So liebenswürdig er als Gesellschafter war, er gehörte zu den zweifellos häßlichen Männern. Seine Leidenschaft war das Spiel. Es ist bekannt, daß er auf einer Besuchsreise nach Berlin vor etwa zwölf Jahren im Spiel sein nicht unbeträchtliches Vermögen bis auf einen Rest von etwa 10 000 Mk. verlor und daß er dann in einem Augenblick der Selbsterkenntniß diesen Rest auf die Reichsbank trug und den Depotschein sofort vernichtete. Er wollte sich wenigstens für die Zeit gegen sich selbst schützen, während welcher es bis nach Ablauf des „Aufgebotes" unantastbar war.

* **[Wie es mit dem Latein auf den amerikanischen Universitäten bestellt ist]**, zeigt nachstehendes Vorkommniß: Aus der Stadt Seatle im Staate Washington ist von der King County Medical Society bei dem Rectorat der Jenaer Universität angefragt worden, ob ein Dr. Bernhard Meyers aus Berlin, der in Seatle seit längerer Zeit mit einem angeblichen medizinischen Doctordiplom der Universität Jena practicirt, dort das Doctor-Examen wirklich bestanden habe. Wie sich aus der eingesandten Abschrift des gefälschten Diploms ergeben hat, ist es gar kein medizinisches, sondern ein juristisches.

* **[Eine entsetzliche Vergiftungsgeschichte]** beschäftigt dieser Tage das Schwurgericht von Namur. Der Angeklagte, Gustave Bauderavero, 23 Jahre alt, ist der älteste Sohn einer aus sieben Kindern bestehenden Familie aus Ligny. Im Jahre 1889 starben plötzlich drei Kinder, zwei Jungen und ein Mädchen. Im Jahre 1890 starb ein viertes auf dieselbe plötzliche Weise. Endlich im Februar dieses Jahres erkrankte auch das jüngste der Kinder. Der herbeigerufene Arzt erkannte sofort eine Vergiftung durch Arsenik. Während man nach dem Vergifter suchte, fand eines Tages die Post eine anonyme Postkarte, an den Angeklagten adressirt, in der derselbe mit dem Tode bedroht wurde. Sofort erkannte der Postbeamte die Handschrift des Angeklagten, Gustave Bauderavero, und überlieferte die Postkarte den Gerichtsbehörden. Am selben Abend wurde Gustave Bauderavero verhaftet, und es stellte sich auch heraus, daß wirklich die Postkarte von ihm selbst herrührte. Nachträglich hat Bauderavero gestanden, er habe seine fünf Geschwister mit Arsenik vergiftet, weil er hoffte, durch deren Tod ein besseres Leben zu Hause führen zu können. Er wurde zum Tode verurtheilt.

Görlitz, 22. Dezember. **[Raubmord.]** In dem etwa $\frac{3}{4}$ Stunde von hier entfernten Dorfe Leopoldshein wurde heute früh die erst seit vier Wochen verwittwete Frau Bochold neben dem Bette todt in ihrem Blute liegend aufgefunden. Welcher Art ihre Verwundungen sind, ist noch nicht bekannt, da die näheren Ermittelungen erst im Gange sind. Nachbarn fiel es auf, daß sie schon am frühen Morgen zu ungewöhnlicher Zeit Licht sahen; als sie schließlich in die Wohnung eintraten, bemerkten sie mit Entsetzen, was geschehen war; die im Zimmer herrschende Unordnung ließ vermuthen, daß auch ein Raub stattgefunden hat.

Köln, 23. Dezbr. Wegen **Treibeis** stellten die Kölnische und die Düsseldorfer Dampfschiffahrt-Gesellschaft die Fahrten auf dem Rhein ein. Die Schiffbrücke ist ausgefahren. (W. T.)

Venloo, 23. Dezbr. Die **erste Post aus London** über Vlissingen ist ausgeblieben. Grund; Nebel auf See.

Paris, 22. Dez. **[Ein Ueberlebender der „großen Armee"]**, der Oberst Soufflot, hat seinen hundertjährigen Geburtstag gefeiert und ist aus diesem Grunde durch Verleihung des Commandeur-Kreuzes der Ehrenlegion ausgezeichnet worden. Das Kreuz der Ehrenlegion empfing Soufflot 1813. Offizier wurde er im Jahre 1843.

Petersburg, 20. Dezember. **[Das Grab Mazeppas.]** In dem „Jushanin" theilt ein Reisender interessante Dinge über das Grab des bekannten Hetmanns Mazeppa mit, der auf der Flucht mit Karl XII. bis zur Donau kam und in Varnitz starb. Seine Leiche wurde in Galatz in einer Kirche beigesetzt. Von diesem Grabe Mazeppas wissen nur wenige, der Correspondent des „Jushanin" hat es jedoch aufgesucht. „Eine schöne alterthümliche Malerei" — so beschreibt er die genannte Kirche in Galatz — „bedeckt halb verwischt an einigen Stellen die Kirchenwände. Der Geistliche, der mich begleitete, steckte eine Wachskerze an und führte mich durch eine niedrige Thür zu einer schmalen verfallenen Steintreppe. Wir stiegen vorsichtig hinan. Nach sechs bis sieben Stufen blieb der Geistliche stehen und beleuchtete eine Stelle an der Wand. — „Da sehen Sie", sagte er, „dieses war die Grabschrift auf Mazeppas Grabe; er ist hier in der Kirchenmauer begraben worden." Vor mir erblickte ich an der Mauer eine sehr breite griechische Aufschrift, deren Mitte fehlte. An der Stelle, wo die Aufschrift verschwunden war, sah man in der Mauer Spuren starker Beschädigungen. — „Sehen Sie diese ausgebrochene Stelle?" fragte mein Begleiter. Hier ist ein Theil der Aufschrift zerstört worden. Das ist das Werk Peters des Großen. Als er in Galatz war, suchte er die Grabstelle des Verräthers Mazeppa auf, ließ die Mauer an dieser Stelle aufbrechen, die Leiche herausnehmen und in die Donau werfen . . ."

Schiffs-Nachrichten.

Kopenhagen, 22. Dezbr. Auf dem hier liegenden Dampfer **„Prinzeß"**, einem kolossalen Schiff, das von Galveston (Texas) kam, brach Freitag Nachmittag im großen Lastraum, der mit Oelkuchen gefüllt war, **Feuer** aus, das in kurzer Zeit diesen Theil des Schiffes in ein Flammenmeer verwandelte. Da der große Laderaum von den übrigen Lasträumen durch eiserne Wände abgeschlossen war, füllte man diesen Schiffstheil, aus dem ein dicker, gelblicher, übelriechender Qualm drang, mit Wasser, wodurch man endlich des Feuers Herr wurde. Verbrannt sind für etwa 40 000 Kronen Oelkuchen.

Kopenhagen, 23. Dezbr. Der der hiesigen Thingvallagesellschaft gehörige Dampfer **„Island"** ist heute Morgen unweit Gothenburg gestrandet; derselbe, ein großes Auswanderungsschiff, kam aus Newyork, für Kopenhagen bestimmt, mit vielen Weihnachtsgästen. Alle Passagiere sind gerettet und wurden mit der Eisenbahn weiter befördert.

London, 23. Dezbr. Der Dampfer **„Cavalier"** aus Newcastle ist bei den Scilly-Inseln total verloren gegangen. Die **ganze Besatzung** des Schiffes, 30 Mann, ist vermuthlich **ertrunken**.

Zuschriften an die Redaction.

Neujahrskarten.

Das zweite Eingesandt des Herrn Zeuner in dem Streit um die Berechtigung oder Nichtberechtigung des Neujahrskartenaustausches veranlaßt auch mich, noch einmal in dieser Angelegenheit meine Meinung zu äußern.

Herr Zeuner macht mir den Vorwurf, daß ich seinen Ausführungen nicht sachlich geantwortet, sondern in gehässiger Weise seine Person angegriffen habe, und erklärt, daß er es verschmähe, mir auf dem von mir betretenen Gebiete zu folgen. Das klingt allerdings sehr vornehm, stellt jedoch den Thatbestand auf den Kopf. Sehen wir noch einmal zu, wie sich die Sache eigentlich verhält.

Bereits im vergangenen Jahre hat man hier und an anderen Orten vielfach damit begonnnen, den in weiten Kreisen als eine lästige Unsitte unangenehm empfundenen Neujahrskartenverkehr einzustellen oder doch wenigstens einzuschränken. Dieser Bewegung tritt nun Herr Zeuner in seinem ersten Eingesandt entgegen und sagt (dem Sinne nach): Den Austausch von Neujahrskarten sollte man nicht einstellen, da dieser alte Brauch auch seine gute Seite hat, die man nicht außer Acht lassen möge. Sie besteht darin, daß durch die Einstellung des Verkaufs der Karten kleine Papierwaarenhändler, Colporteure und dergleichen Leute empfindlich geschädigt werden.

Ich theilte nicht die Ansicht des Herrn Zeuner, da man, wie ich in meinem Eingesandt hervorhob, den Kampf gegen eine Unsitte nicht einstellen darf, weil diese Unsitte gewissen Geschäftsleuten zu gute kommt, und bin also direct den Ausführungen des Herrn Zeuner sachlich entgegen getreten. Seltsamer Weise findet dieser, daß diese Ausführungen mit der Sache absolut nichts zu thun haben, findet es daher auch für überflüssig, auf dieselben näher einzugehen, sucht aber, was er mir zum Vorwurf macht, den Streit persönlich zuzuspitzen; ja, Herr Zeuner geht so weit, daß er über meinen Bildungsgrad ein unberechtigtes Urtheil fällt und aus meinem Eingesandt die allerdings nicht sehr logische Folgerung zieht, mir seien die künstlerischen Leistungen der Lithographie wohl nicht zu Gesicht gekommen.

Ich bin kein Freund persönlicher Auseinandersetzungen und erachte dieselben hiermit für erledigt, beliebt es aber Herrn Zeuner, sachlich die Unterhaltung mit mir fortzusetzen, so bin ich hierzu gern bereit.*)

Gustav Schramm.

*) An dieser Stelle dürfte die bezügliche Polemik hiermit wohl als beendigt zu erachten sein.

Red. d. Danz. Ztg.

Standesamt vom 24. Dezember.

Geburten: Maschinist Johann Steinort, T. — Hausdiener Karl Faber, T. — Kürschnergesel. Anton Lau, T. — Schneidergesel. Ferdinand Wichmann, S. — Kaufmann Aron Adolph Berent, S. — Königl. Schutzmann August Friedrich Lietzau, S. — Fleischermeister Friedrich Füllbrandt, S. — Arb. Johann Kloft, T. — Stellmachermeister Robert Ammer, T. — Schuhmachergeselle Gustav Thun, S. — Arbeiter Valentin Aßmann, T. — Gefreiter und Regiments-Schuhmacher Franz Graff, S. — Sattlergesel. Johann Weiß, S. — Schmiedegesel. Gustav Fischer, T. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Jedemowski, S. — Malergehilfe Max Tenzer, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Anton Klonowski zu Strasburg und Katharina Stroz daselbst. — Kaufmann Otto Friedrich Karl Trautwein in Hamburg und Marie Gertrud Rothländer hier. — Schmiedegeselle Karl Otto Ferdinand Nötzel und Auguste Wilhelmine Mischke.

Heirathen: Schlossergesel. Adolf August Heinrich Farchmin und Eveline Elisabeth Thimm. — Arbeiter Johann Karl Fähnrich und Luise Mathilde Emilie Hannemann. — Schmiedegesel. Julius Ferdinand Franz Holzrichter und Wilhelmine Brigitta Skibbe. — Depot-Vicefeldwebel August Bernhard Karl Rademacher und Johanna Franziska Amalie Knoll.

Todesfälle: Frau Maria Günther, geb. Mige, 64 J. — Commis Max Hermann Alexander Güttner, 30 J. T. d. Schiffszimmergesel. Karl Biester, 7 W. — Maurermeister Karl Leibhammer, 81 J. — Wittwe Marie Fröhlich, geb. Höpfner, 69 J. — Schachtmeister Josef Krynieckі, 45 J. — T. d. Schuhmachergesel. Johann Kapahnke, 1 J. 6 M. — S. d. Arb. Johann Drabinski, 3 W. — Arbeiter Josef Klastke, 23 J. — S. d. Arb. August Lebendig, 13 T. — T. d. Arb. Paul Rabulski, 4 M. — S. d. Arb. Karl Prybusch, 4 M. — T. d. Arb. Johann Pischel, 1 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 24. Dezember. (Mittags Schluß.) Oesterr. Creditactien $247\frac{1}{8}$, Franzosen $246\frac{1}{8}$, Lombarden $74\frac{1}{2}$, Ungar. 4% Goldrente 91,90, Russen von 1880 93,80.

Wien, 24. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 287,00, Franzosen 288,50, Lombarden 84,50, Galizier 208,25, ungar. 4% Goldrente 106,40. — Tendenz: Bahnen fest.

Paris, 24. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,55, 3% Rente 95,30, 4% ungarische Goldrente 92,93, Franzosen 635,00, Lombarden 203,75, Türken 18,55, Aegypter 484,06. Tendenz: behauptet. — Rohzucker loco 88^0 39,25, weißer Zucker per Dezbr 41,25, per Januar $41,62\frac{1}{2}$, per Januar-April $42,12\frac{1}{2}$, per März-Juni $42,62\frac{1}{2}$. Tendenz: fest.

London, 24. Dezbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols $95\frac{5}{16}$, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 $95\frac{3}{8}$, Türken $18\frac{3}{8}$, ungar. 4% Goldrente $92\frac{1}{8}$, Aegypter $95\frac{7}{8}$. Platzdiscont $2\frac{1}{2}$ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $16\frac{1}{4}$, Rübenrohzucker $14\frac{5}{8}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 24. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 100,60, 2. Orientanleihe 102, 3. Orientanleihe $102\frac{3}{8}$.

Newyork, 23. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4,81\frac{1}{2}$, Cable-Transfers $4,84\frac{1}{2}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,23\frac{3}{4}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $94\frac{5}{8}$, 4% fundirte Anleihe $117\frac{7}{8}$, Canadian-Pacific-Actien 90, Central-Pacific-Act. 34, Chicago- u. North-Western-Actien $116\frac{1}{4}$, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 81, Illinois-Central-Act. $108\frac{1}{4}$, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 125, Louisville u. Nashville-Actien $82\frac{1}{2}$, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien $32\frac{3}{4}$, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $118\frac{1}{4}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. $70\frac{7}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $53\frac{1}{2}$, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $44\frac{5}{8}$, Union-Pacific-Actien 45, Denver- u. Rio-Grand-Prefered-Actien $45\frac{1}{4}$. Silber-Bullion $94\frac{7}{8}$.

Butter.

Hamburg, 23. Dezbr. (Bericht von Ahlmann u. Bonsen.) Notirung der Notirungs-Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 130—133 M, 2. Klasse 115—125 M per 50 Kilogramm Netto, reine Tara. Tendenz: fest.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter u. fehlerhafte 100—115 M, schlesw.-holsteinische u. ähnl. fr. Bauer-Butter 100—110 M, livländische und esthländische Meierei-Butter 110—125 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 75—82 M unverzollt, finnländische Sommer- 86—92 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 50—70 M unverzollt, Schmier- und alte Butter aller Art 25—40 M unverzollt.

In der am 21. Dezember abgehaltenen Versammlung vereinigter Butterkaufleute wurde die jetzige Notirungs-Commission mit großer Mehrheit wiedergewählt. Die Notirungen werden demnach nach unveränderten Principien im nächsten Jahre fortgeführt werden.

Bei unverändert gutem Absatz behaupteten sich bisherige Preise und blieb die Notirung für feine frische Butter unverändert. Zweite Sorten frischer Butter sind gut zu lassen, dagegen ist es still mit fehlerhafter Hof- und mit geringer Bauerbutter. Fremde Sorten werden spärlich geliefert, sind preishaltend, aber ruhig, da niemand vor Jahresschluß über dringendsten Bedarf kauft.

Von den zur Auction gebrachten 43/3 Tonnen ostholsteiner Hofbutter erreichten 40/3 einen Durchschnitt von 134 M Brutto, die übrigen 3/3 Tonnen blieben unverkauft.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 24. Dezember. Wind: W.

Gesegelt: Glassalt (SD.), Byth, Ostende, Holz. — Ancona (SD.), Parker, Leith, Zucker. — Aurora (SD.), Olssen, Nakskov, Getreide.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Hagens a. Königsberg, Ingenieur. Nieland a. Dt. Eylau, Premier-Lieutenant. Jochheim a. Kolkau, du Bois a. Lukoschin, Rittergutsbesitzer. Dr. Meyer a. Marienwerder, Assessor. v. Massow a. Dt. Eylau, Rittmeister. Schmidt a. Thorn, Stadtbaurath. Wickel a. Holstein, v. Egau a. Stolzewo, Gutsbesitzer. Maywald a. Köln, Inspector. Bohnstädt a. Lupow, Forst-Assessor. Schmidt a. Warschau, Kunz a. Breslau, Schülde a. Lodz, Cohn a. Berlin, Rademacher a. Köln, Pollack a. Prag, Kaufleute.

Walters Hotel. Barnick a. Marienwerder, königl. Baurath. Duncker a. Swinemünde, Amtsrichter. Heine nebst Gemahlin a. Narkau. Bölcke a. Barnewitz, Fähndrich nebst Gemahlin a. Elsenthal, Liebe a. Neufietz, Hauptmann Schnell a. Königsberg, Geiger a. Mortung, Frankein a. Niederhoff, Rittergutsbesitzer. Frau Amtsrath Gerschow nebst Frl. Tochter a. Rathstube. v. Gerlach a. Miloschewo, königl. Oekonomierath. Frau Rittergutsbesitzer Jantzen nebst Frl. Tochter a. Spangau. Lehmann a. Schlesien, Director. Kemper a. Neustadt, Oberlehrer. Freiherr v. Lützow nebst Gemahlin a. Marienwerder, Premier-Lieutenant. Retzlaff a. Koschütz, Landwirth. Schellwien a. Pelplin, Gutsbesitzer. Gembritzki a. Königsberg, Lieutenant. Frau Gutsbesitzer Schmidt nebst Sohn a. Lenzen. Dr. Behrendt a. Stralsund, Reg.-Referendar. Marschall a. Dt. Eylau, Marx a. Köln, Kaufleute. Merkel a. Magdeburg, Ingenieur. Reimer a. Königsberg, Hauptmann. Dr. Dieckmann a. Köslin, prakt. Arzt. Obuch a. Mewe, Baumeister.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Laut § 6 des Gesellschafts-Statuts sind von den Stamm-Prioritäts-Actien

I. Serie die Nummern 70, 42, 45, 92,
II. - - - 14, 73, 62, 23,

ausgelooft worden. Die Auszahlung mit M 1000 pro Actie erfolgt im Bureau der Gesellschaft, Heil. Geistgasse 84, vom 2. Januar 1892 ab. (4938

Danzig, 23. Dezember 1891.

Der Aufsichtsrath
der „Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.
John Gibsone. Julius Klawitter.

Strohschlitten!!

Pommersches Special-Gefährt
in feinster Ausführung incl. Decke 175 Mark,

5 silberne Staatsmedaillen.



Ehrenpreis vom Union-Club!

sowie hochelegante
Promenaden- und russische Schlitten
empfiehlt die
Filiale der Stolper Luxuswagenfabrik
Franz Nitzschke,
Danzig, Vorstädtischer Graben Nr. 26.
Vertreter: Fr. Nofez.
Landauer, Coupé's, Halbverdeck- und offene Wagen in großer Auswahl am Lager!
Neue Sendung soeben eingetroffen.

Nach langem Leiden entriß uns der unerbittliche Tod meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Minna Günther,
geb. Lahrius.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung, Sonntag 12 Uhr Mittags, v. Alt-Schottland 28, nach d. St. Marienkirchhofe, halbe Allee.

Am Mittwoch, den 23. Dezember, starb an Influenza in Mettkeim der Gutsbesitzer
Rudolph Kiehling.
Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung.
4980) Dr. Hanff.

---

†

Heute Nachmittag 3/4 1 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden zu einem besseren Leben meine innigst geliebte Frau

Amanda, geb. Bartel,
im 33. Lebensjahre.
Dieses zeigt betrübt an und bittet um stilles Beileid (4956
Czerwinsk Westpr., den 23. Dezbr. 1891.
Seefeld und Kinder.
Beerdigung, Sonntag, den 27. Dezember, Nachm. 2 Uhr.

Bekanntmachung.

In dem Geschäftsjahre 1892 werden die Eintragungen in das diesseitige Handels- und Muster-Register durch den Reichsanzeiger, den öffentlichen Anzeiger zum Amtsblatt der Königlichen Regierung in Danzig, die Danziger Zeitung und die Neue Westpreußische Zeitung hierselbst bekannt gemacht.

Die Eintragungen in das Genossenschaftsregister werden durch den Reichsanzeiger, die Danziger Zeitung und die Neue Westpreußische Zeitung hierselbst veröffentlicht.

Die auf das Handels-, Muster- und Genossenschafts-Register bezüglichen Geschäfte wird Herr Amtsrichter von Bulinski unter Mitwirkung des Herrn Gerichtsschreibers Gregorkiewicz bearbeiten. (4998

Pr. Stargard, 18. Dezbr. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 7. Dezember 1891 ist heute die hier bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Julius Neumann aus Neu Zielun unter der Firma J. Neumann in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 40 eingetragen. (4943

Gollub, den 11. Dezember 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 2. Mai 1887 sind folgende 3½%ige Anleihescheine des Provinzial Verbandes der Provinz Westpreußen für Zwecke des Provinzial-Hilfskassen- und Meliorationsfonds V. Ausgabe im Jahre 1891 ausgefertigt worden.

Buchstabe A, Nr. 501 bis 700 a 3 000 M über 600 000 M,
Buchstabe B, Nr. 626 bis 825 a 2 000 M über 400 000 M,
zusammen über 1 000 000 M.

Dieses wird gemäß § 2 der dem gedachten Allerhöchsten Privilegium beigefügten Bedingungen für die Ausgabe verzinslicher Provinzial-Anleihescheine hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. (4994

Danzig, den 23. Dezember 1891.
Der Landes-Director der Provinz Westpreußen.
Jaeckel.

Bekanntmachung.

Das hiesige Königl. Dänische Consulat ist durch den Tod des Herrn Consul Müller vakant geworden.

Bewerber um diesen Posten, welche eine selbstständige Stellung haben müssen, wollen ihre Gesuche bis zum 1. Februar 1892 an das Udenrigsministeriet in Copenhagen einreichen.

Es wird noch bemerkt, dass der eventuelle Consul sich in die Veränderungen, welche von der Königl. Dänischen Regierung hinsichtlich des Umfangs und der Einkünfte des Consulats vorgenommen werden müssen, zu fügen hat. (4974

Danzig, 24. Dezember 1891.
Im Auftrage
Weiss,
Vice-Consul.

Mein Geschäft
bleibt am 1. Feiertage von 2 Uhr Mittags geschlossen. (4968
Carl Kroll.

Tanzunterricht.

Der II. Cursus meiner Unterrichtsstunden beginnt Mitte Januar k. J. und bin ich zur Entgegennahme von Anmeldungen täglich von 12—4 Uhr, in meiner Wohnung, 1. Damm Nr. 4, bereit.
Marie Duske,
Tanzlehrerin. (4679

In allen Buchhandlg. vorräthig.
Rathgeber für preußische Steuerzahler.
Nebst zahlreichen Formularen zu Anträgen um Steuerermäßigung, Berufungen gegen Steuerüberschätzung, Beschwerden geg. Berufungsentscheid. 2c. Von Wilh. Trempenau. Preis 60 Pf. (4957
Bestes Buch zur Orientirung der Steuerzahler.
Freyhoff's Buchhandlg., Oranienburg.

Ungarweine
bester Qualität — durch directe Verbindung — offerirt B. L. v. Kolkow, Colonialh., hier.

Ichthyol-Seife
v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M., wirksamstes Mittel gegen Nerven-rheumatische und gichtische Leiden, Podagra, sowie gegen Flechten, Hautausschläge etc.
Vorräthig: Stück 50 ₰ bei Albert Neumann, Droguerie Carl Baetzold Nachfl. (4618

Ländlicher und städtischer
Grundbesitz
wird durch uns zu billigem Zinsfuß beliehen. Auf Verlangen werden auch Vorschüsse gewährt.
G. Jacoby & Sohn,
Königsberg i. Pr. Münzplatz 4.

Am 23. hat sich von meinem Hofe ein
braunes Jährling
verlaufen. (4997
Wiederbringer Belohnung.
C. Schamp, Schüddelkau.

Geld, ehmrere Millionen, zu 3¾ b. 5%, zu Hypothek u. jed. Zweck, sofort für jedermann nachweisbar. Adresse D. C. lagernd Berlin-Westend. (4899

Vertreter
gesucht mit prima Referenzen für eine alt renommirte
Bremer Cigarren-Fabrik.
Offerten unter G. 343 befördern Haasenstein & Vogler, A.-G., in Bremen. (4335

Gambrinushalle,

Ketterhagergasse 3,
empfiehlt
seine gut dekorirten Familien- u. Billardsäle für Familienverkehr, Vereine, auch für geschlossene Gesellschaften.
Frühstückskarte z. kleinen Preisen
Mittagstisch a 75 ₰ u. 1 M, von 12—3 Uhr in und außer dem Hause.
Reichhaltige Abendspeisekarte.

Menu:
für den 1. Weihnachtsfeiertag.
Bouillon,
Weinsuppe,
Schotengemüse m. Schweinefilet,
Karpfen blau,
Rehrücken,
Rippspeerbraten,
Compot.
A. Michel.

Link's Kaffeehaus,
Olivaerthor 8,
am 2. u. 3. Weihnachtsfeiertage:
Großes Saal-Concert,
ausgef. v. d. Capelle d. Artillerie-Regts. Nr. 36 unter Leitung d. Kgl. Musikdirigenten Hrn. A. Krüger.
Anfang 6 Uhr. Entree 15 ₰.

Berliner Tageblatt.

Alle neuhinzutretenden Abonnenten erhalten den bereits veröffentlichten größeren Theil von
Adolf Wilbrandt's
neuestem Werk
unter dem Titel: „Hermann Ifinger"
und franco nachgeliefert: — Hierauf folgt ein neuer Roman von
E. Vely: „Medusa",
der, wie die früheren Werke der beliebten Verfasserin, allgemeinen Beifall finden wird.

5 Mk. 25 Pf. vierteljährlich beträgt das Abonnement auf das täglich 2 mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende
Berliner Tageblatt
und
Handels-Zeitung
mit Effecten-Verloosungsliste nebst seinen werthvoll. Separat-Beiblättern: Illustrirtes Witzblatt „Ulk" belletristisches Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle", feuilletonistisches Beiblatt „Der Zeitgeist", „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft" bei allen Postämtern des Deutschen Reichs.

Das „Berliner Tageblatt" zeichnet sich bekanntlich u. A. dadurch aus, daß es
alle Nachrichten zuerst
bringt, ferner, daß es von gediegenen Fachschriftstellern auf den verschiedensten Gebieten werthvolle
Original-Feuilletons
liefert, welche vom gebildeten Publikum allgemein geschätzt werden. Hierdurch erlangte das **Berliner Tageblatt** die **größte Verbreitung aller deutschen Zeitungen** im In- und Auslande, so daß **Annoncen** in demselben von besonderer Wirksamkeit sein müssen.

General-Versammlung

der Korporation der Kaufmannschaft zu Danzig
Montag, den 28. Dezember 1891, Nachmittags 4 Uhr,
im Artushofe.

Tages-Ordnung:
1. Bericht über die Prüfung der Jahresrechnungen der Korporation und der Speicherbahn pro 1890 und Beschlußfassung über Ertheilung der Decharge.
2. Feststellung des Etats pro 1892.

Danzig, den 12. Dezember 1891. (4357
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme.

Die Piano-Fabrik
von
C. Weykopf,
Jopengasse 10,
empfiehlt ihr solides seit 40 Jahren bewährtes Fabrikat in Pianinos neuester Construction. Dieselben erfreuten sich während dieser ganzen Zeit der ungetheiltesten und ehrenvollsten Anerkennung der besten musikalischen Kreise, in welchen sie ihrer Klangschönheit wegen beliebt und bevorzugt sind.
Lieferant der meisten Seminare Ost- und Westpreußens. Vertreter nur erster Firmen Deutschlands. (4719

Jede Klempner-Arbeit
in Bau-, Wasserleitung, Canalisation u. Wirthschafts-Gegenständen, sowie Reparaturen jeder Art werden gut und billig ausgeführt. Ferner empfehle mein Lager von Lampen, emaillirtem und Blech-Geschirr. (4833
Otto Klotz, Klempnermeister,
Heil. Geistgasse 142.

Bescheinigungs-Buch
für die
Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Die behördlicherseits am Jahresschlusse jedem Versicherten ausgestellte Bescheinigung über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarte, geschieht auf losen Karten.

Das Sammeln und Aufbewahren solcher einzelnen Karten ist, wenn auch nicht schwierig, so doch unpraktisch, und dürfte es im Laufe der Jahre nicht selten vorkommen, dass einzelne Karten abhanden kommen, wodurch dem Versicherten Weitläufigkeiten entstehen.

Zur Vereinfachung und leichteren Uebersicht dieser Bescheinigungen liefere ich

Bescheinigungs-Bücher

in welchen ausserdem die Berechnung der Invaliditäts- und Altersrente, Rückerstattung der Beiträge u. s. w. enthalten ist, genau zu Fabrikpreisen.

J. H. Jacobsohn, Danzig,
Papier-Engros-Handlung,
Heil. Geistgasse 121. Fernsprecher No. 159.

Neu! **Neu!**

Nr. 1, Milchkannengasse Nr. 1,
vis-à-vis der Städtischen Sparkasse.

Flaschen-Verkauf und Probir-Stube
von
Gustav Springer Nachfl.
Fabrik feiner Liqueure.

Gegründet 1866 Hauptgeschäft: **Holzmarkt Nr. 3.**

Specialitäten:
Dubelt Goldwasser, Kurfürstl. Magen, Pomeranzen
(gelb, ungleich feiner wie Stockmanshofer) 2c. 2c.

Neu! **Neu!**

Verkaufs-Haus **Ad. Zitzlaff,** Versand-Haus,
Nr. 10 Gr. Wollwebergasse Nr. 10.
Erstes Special-Geschäft für Damen-Kleider-Stoffe
in Seide, Wolle, Halbwolle u. s. w. u. s. w.

Sämmtliche Waaren sind anerkannt beste Erzeugnisse.
Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen, ermöglicht durch meine Beziehungen zu Fabrikanten ersten Ranges!
Ganz besonders mache ich auf meine denkbar reichhaltige Auswahl aller Neuheiten in

Ball- und Gesellschafts-Stoffen
empfehlend aufmerksam.

Einfarbige glatte Crêpes in den schönsten Lichtfarben, Elfenbeinfarbene Stoffe in neuesten Geweben, glatt und mit effectvollen seidenen Streifen und Fantasie-Mustern, in elfenbein und buntfarbig. Modernste, klare und halbklare Gewebe, in denkbar verschiedensten Ausmusterungen.

Alle in der Branche erscheinenden Neuheiten (4973
sind vom einfachsten, bis zum elegantesten Genre in umfangreichster Auswahl am Lager.

Nach „außerhalb"
Aufträge von 20 Mark an, sowie Muster, portofrei.

Hugo Lietzmann,
Generalagentur der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt,
Generalagentur der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,
Bureau: Jopengasse Nr. 47.

Gesucht für ein feines Delicatessengeschäft ein gesetztes, junges Mädchen aus respectabler Familie, das gut kochen kann und Hausarbeit übernimmt, gegen hohes Salair. Wäsche außerm Hause. Bedingung, große, kräftige, hübsche Figur, sowie zuverlässiges und gewandtes Benehmen. Zeugnißabschriften, Angabe des Alters und Photographie unter H. C. O. 9893 zur Weiterbeförderung an Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg, erb. Zeugnisse und Photographie werden franco zurückgesandt.

Ein Ingenieur,
30 Jahre alt, evangelisch, von angenehmem Aeußern, Inhaber eines größeren Baugeschäfts mit Fabrikanlage, sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame, 18 bis 24 Jahre, zwecks
Heirath.
Photographie erwünscht. Discretion selbstverständlich. Offerten erb. sub 956 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler A., G., Berlin. (4958

Ein eleg. möbl. Zimm. m. Kab. z. verm. Heil. Geistg. 68 part.

Kanarienhähne u. Weibchen, Harzer Lichtsänger, in gr. Auswahl bill. z. hab. Altst. Grab. 96', am Dom.-Platz bei O. Spittka.

Wilhelm-Theater

Dampfheizung neu installirt.
Direction: Hugo Meyer.
Freitag, d. 25., Sonnabend, d. 26. und Sonntag, d. 27. Dezbr. 1891.
(An den Weihnachtsfeiertagen.)

Große Künstler-Specialitäten-Vorstellung
mit vollständig neuem
Künstler-Personal.
Personal-Verzeichniß:
☞ Siehe Plakate. ☜
Anfang 6½ Uhr. Ende 11 Uhr.
Preise der Plätze wie bekannt.
Montag, den 28. Dezember cr., Abends 7½ Uhr:
Große Brillant-Vorstellung.
Notiz! Notiz!
Donnerstag, den 31. Dezbr. cr.:
Nach der Vorstellung:
Gr. Sylvester-Fest-Ball
mit carnevalistisch. Ueberraschung.
Alles Weitere seinerzeit
☞ die Tages-Annoncen. ☜

Danziger Stadttheater.

Freitag: Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. **Die Schneekönigin oder Hans und Grethel im Eis.** Fantastisches Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern.
Abends 7½ Uhr: Zum ersten Male. **Die Gondoliere.**
Sonnabend: Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. **Die Schneekönigin oder Hans und Grethel im Eis.** Fantastisches Weihnachtsmärchen.
Abends 7½ Uhr: Außer Abonnement. P. P. E. Novität! Zum zweiten Male. **Die Gondoliere.**
Sonntag: Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. **Die Schneekönigin, oder Hans und Grethel im Eis.** Fantastisches Weihnachtsmärchen.
Abends 7½ Uhr: Außer Abonnement. P. P. A. Novität! Zum 3. Male. **Die Gondoliere.**
Montag: Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. **Die Schneekönigin, oder Hans und Grethel im Eis.** Fantastisches Weihnachtsmärchen.
Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. B. Benefiz für den Decorationsmaler Moritz Wimmer. Novität. Zum 4. Male. **Die Gondoliere.**
Dienstag: Nachmittags 4 Uhr. **Die Schneekönigin oder Hans und Grethel im Eis.** Weihnachtsmärchen.
Abends 7½ Uhr. Abonnements-Vorstellung. **Die Gondoliere.**

Sammlung
für die Suppenküche:
M. B. 5 M, Landgerichtsdirector Mix M 30 M, Dr. med. Wallenberg jun. 10 M, Ernst Berlbach 50 M, Stat.-Assistent Schochow (damit 10 Familien in den Feiertagen Essen erhalten) 10 M.
Zusammen 660 M.
Exped. d. „Danziger Zeitung".

Bei dem Comité für die Suppenküche gingen ferner ein: Von Herrn Commerzienrath G. Mix 50 M, Kaufmännischer Kegelclub 10 M. Zusammen 60 M.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 19280 der Danziger Zeitung.

Freitag, 25. Dezember 1891.

Das Bild der Mutter.

Eine Weihnachtsgeschichte von Friedrich Frank.
(Schluß.)

II.

Unterdeß saß der Commercienrath allein in seiner prächtigen Wohnung. Die Begegnung mit seinem Bruder hatte ihn mehr aufgeregt, als er sich zugestehen wollte. Vergebens griff er wieder nach der Zeitung, um seine gestörte Lectüre fortzusetzen; er hatte keine Ruhe mehr dazu, denn er war nicht mehr allein. Die Erinnerung stand neben ihm und zeigte ihm wieder und immer wieder das bittende Auge seines Bruders und dann noch etwas anderes: ein schönes, blasses Frauenantlitz mit dunkelen, vorwurfsvollen Augen.

Er sprang empor und schleuderte die Zeitung weit von sich. Wie sie ihn jetzt wohl verachten mochten, die beiden, ihn, dem eine kleine Summe Geldes mehr als das Lebensglück zweier Menschen galt! Aber wenigstens hatte er sich gerächt an ihm und an ihr! Er empfand über seine Härte ein erhebendes Triumphgefühl.

Da fuhr er mit einem Mal zusammen. Sein Auge fiel auf seiner Mutter Bild. Ja, — war das denn noch dasselbe gütige Gesicht, das ihn jetzt aus dem dunklen Epheukranz so fremd, so hoheitsvoll anschaute? Er wollte den Kopf wenden, um nicht mehr die vorwurfsvollen Augen zu sehen. Vergebens, seiner Mutter Augen bannten ihn fest. „Mutter“, stöhnte er, „Mutter“. Er wandte sich gewaltsam ab und verbarg sein Gesicht in den Händen; er konnte jetzt nicht seiner Mutter Augen sehen, jetzt nicht.

Sie war ja schon so lange todt, viele, viele Jahre und doch tönte es in seinen Ohren noch so deutlich wie ein eben vernommenes Wort: „Ihr Brüder, seid Brüder!“ Das waren ihre letzten Worte gewesen und ihre halb erkalteten Hände hatten noch versucht, die Hände der beiden Brüder in einander zu legen. Und sie hatten sich gelobt im Angesicht der theuren Todten, treue Brüder zu sein in Leid und Freud, in Glück und Trübsal. Hatten sie es gehalten? Er seufzte schwer auf. Nein und abermals nein! Er freilich war der Schuldigere; Bruno hatte ihm oft die Hand zur Versöhnung gereicht, er hatte sie stets zurückgewiesen.

Die Gedanken des einsamen Mannes wanderten weit zurück in die ferne Jugendzeit. Ein Weihnachtsabend tauchte vor seinem geistigen Auge auf. Er und sein Bruder standen vor dem brennenden Christbaum und bewunderten die Geschenke, welche gütige Elternliebe ihnen aufgebaut. Bruno preßte zärtlich die neue, heiß gewünschte Geige an sich; dann strich die zitternde Knabenhand über die Saiten, zuerst unsicher noch, dann immer fester, und all die Liebe und der Dank, den das zärtliche Kinderherz wohl empfinden mochte, brach sich in jubelnden Accorden Bahn. Er sah deutlich, als wäre es gestern gewesen, wie die Eltern froh erstaunt dem schönen Knaben lauschten, wie die Mutter ihn an sich zog mit hellen Thränen in den Augen. —

An jenem Abend hatte er zuerst bitteren Neid gegen den Bruder empfunden; seitdem hatte sich unmerklich aber sicher eine Kluft zwischen ihnen aufgethan, die kein Gebot des Vaters, keine Bitte der Mutter und kein Entgegenkommen Brunos mehr zu überbrücken vermochte. So waren sie aufgewachsen.

Bruno, der geniale, phantasievolle Jüngling wandte sich mit glühendem Eifer der Musik zu. Er war ein Mensch, der durch den Zauber seiner Persönlichkeit fast ebenso die Herzen hinriß, wie durch seine geniale Musikbegabung. Ueberall war er gesucht; und wenn ihm seine Kunst auch nicht Reichthum brachte — dazu war er zu sorglos und zu warmherzig — so brachte sie ihm doch Liebe und Ehre im reichsten Maße ein.

Er, Clemens, dagegen war in ein Bankhaus getreten. Sein eiserner Fleiß, sein Verstand und sein Glück machten ihn in kurzer Zeit wohlhabend und mit den Jahren vergrößerte sich sein Reichthum mehr und mehr. Da lernten beide Brüder ein schönes liebenswürdiges Mädchen kennen; beide liebten sie. Doch sie neigte sich dem genialen Künstler zu und wurde dessen Gattin. Seitdem zog sich der Commerzienrath in tiefer Erbitterung ganz von seinem Bruder zurück und wies alle Annäherungsversuche schroff ab. So waren Jahre vergangen.

Der einsame Mann seufzte tief auf. Was wollte er denn? Schon in seinen ehrgeizigen Knabenträumen war ihm Reichthum stets als das Ziel aller Wünsche erschienen, — war das Schicksal nicht gütig und gerecht, wenn es ihm an Reichthum gab, was es ihm an Liebe versagte?

„Ich habe immer zurückstehen müssen vor ihm“, murmelte er und hob trotzig den Blick zu seiner Mutter Bild. „Ich kann nicht vergeben und vergessen.“ Aber sein Blick wurde immer unsicherer, und zuletzt sagte er laut, wie um sich selbst fest zu machen: „Ich kann nicht, ich kann nicht“.

Stunden waren vergangen. Der Commerzienrath war in seinem Sessel eingeschlummert. Er träumte, neben ihm stände seine Mutter. Sie strich leise und zärtlich über sein Haar wie früher, als er noch ein guter kleiner Knabe war. Sie sah ihn an mit ihren vorwurfsvollen Augen und sprach zu ihm leise und gütig, und doch hatte ihre Stimme noch nie so traurig geklungen: „Mein armes, unglückliches Kind! Wie glücklich könntest du sein, indem du glücklich machtest! Warum bist du allein? Hast du mir nicht versprochen, dem Bruno ein Bruder zu sein? Wirf sie von dir, deine Verbitterung, die dich so elend macht, deine Härte, die dir schwere Wunden schlägt, indem sie dich die besten Herzen ausschließen läßt. Sei barmherzig, und du wirst Barmherzigkeit erlangen. Hast du mich denn gar nicht lieb?“ Und sie blickte ihn so ernst, so schwermüthig an. Dem Träumer wurde so schwer ums Herz, daß er in Thränen ausbrach und — erwachte.

Die Kerzen waren niedergebrannt; der Weihnachtsmorgen brach an. Der Commerzienrath blickte verwirrt um sich. Hatte nicht eben seine Mutter neben ihm gestanden? Er war wieder allein! Er sah hinüber zu seiner Mutter Bild; es war wieder ihr altes, liebes, gütiges Gesicht, aber die Augen, — ja, die Augen sahen ihn noch immer so traurig-vorwurfsvoll an.

Er sprang auf und trat zu dem Bilde. „Habe Dank, meine Mutter, daß du mir durch einen Traum den rechten Weg gezeigt. Nein, ich werde nicht mehr allein sein, — wenn sie mir vergeben können!“

Er schellte und der alte Diener trat geräuschlos ein. Sonderbar, der Mann sah so bleich und traurig aus. . . .

Der Commerzienrath hatte sich bisher nie um das Aussehen seiner Dienstboten bekümmert, heute fiel es ihm schwer aufs Herz. Was hatte nur der alte Mann? Ah, richtig! Hatte er ihn nicht gestern um Urlaub für den heiligen Abend gebeten? Er hatte es ihm nicht gewährt und dies in der seelischen Aufregung fast vergessen. Jetzt brannte es ihm auf dem Herzen.

„Johann.“

„Gnädiger Herr.“

„Hier“, der Commerzienrath griff in seine Tasche und drückte dem Erstaunten ein Goldstück in die Hand, „mache deinen Kindern eine kleine Freude; und dies nimm du für deine treuen Dienste“. Und fast verlegen bot er dem Alten eine Banknote.

„Herr Commerzienrath!“ Das Gesicht des treuen Dieners strahlte; er bog sich, um die Hand seines Herrn zu küssen, die ihm jener jedoch hastig entzog.

„Nun mach’, daß du zu deinen Kindern kommst; ich gebe dir drei Tage Urlaub!“

„Gnädiger Herr, und ich brauche Neujahr nicht meinen Dienst zu verlassen?“

„Aber Alter! Ich erhöhe dein Gehalt. Auf Wiedersehen!“

Der Commerzienrath schob den vor Rührung fast weinenden Alten hinaus. Dann empfand er eine bis dahin noch nie gekannte Befriedigung. Großer Gott! wie leicht konnte er durch seinen Reichthum glücklich machen, und er hatte es nie gethan!

Es war Abend geworden. Feierlich läuteten die Glocken Weihnachten ein. Still und öde lagen die gestern noch so belebten Straßen da; nur hie und da eilte ein verspäteter Wanderer, um so schnell wie möglich in sein Heim zu kommen. O, wer in die Brust der Menschen, in das Geheimniß ihrer Gefühle und Wünsche, mit denen sie den heiligen Abend begrüßen, hineinblicken könnte! Der einsame Mann, der da in seiner prächtigen Wohnung am Fenster stand und zu dem Nachbarhaus hinüberblickte, in welchem gerade der Christbaum angezündet wurde, kämpfte einen letzten schweren Kampf mit seinem guten und seinem bösen Menschen.

„Soll ich zu ihnen gehen? Mutter, du würdest ja sagen! Aber wie werden sie mich empfangen? Wird er mir auch sein Haus verschließen, wie ich es ihm gestern verschloß? Wie wird sich Gretchen von mir, dem Zerstörer ihres Glückes, abwenden! Ich gehe zu ihnen! Ich will büßen, wenn es sein muß. Du zwingst mich mit deinen vorwurfsvollen Augen, Mutter. . . . Und wenn sie vergeben und vergessen, dann werde ich auch nicht mehr allein sein; ich werde meinem Bruder wirklich ein Bruder sein, Mutter!“ Er sprach die letzten Worte wie einen feierlichen Schwur, und dazu klangen die Weihnachtsglocken, als tönten sie sein Gelübde bis zum Himmel hinauf.

Eine Stunde später stand der Commerzienrath vor dem wohlbekannten kleinen Hause. Zaghaft faßte er den Klingelzug und zog leise, als fürchte er sich vor dem Ton der Glocke. Bald hörte er einen leichten Schritt auf den Steinfliesen, und ein holdes lichtblondes Mädchen öffnete ihm die Thür.

„Onkel, lieber Onkel, willkommen“, jubelte sie und zog ihn in das Zimmer, in dem ein schön geschmückter brennender Christbaum stand.

Da war er nun mitten unter diesen glücklichen Menschen. Sein Bruder umarmte ihn in ehrlicher Freude, seine Schwägerin kam ihm mit ausgestreckten Händen entgegen. Die beiden Knaben umringten ihn freundlich-neugierig nach Kinderart, und als er sie bewegt zu sich heranzog: „Wollt Ihr Euren alten Onkel nicht auch willkommen heißen?“ jubelten sie: „Hurrah, Onkel, jetzt wird es erst recht schön bei uns, nun du da bist“.

Der Commerzienrath empfand tiefe Reue und Beschämung. Wie viel hatte er verloren, diesen Menschen so lange ferngestanden zu haben! Da fielen seine Augen auf die schlanke Gestalt eines jungen Mannes, der bescheiden zurückgetreten war.

„Das ist?“, fragte er leise seinen Bruder.

„Gretchens Bräutigam“, versetzte dieser, dem jungen Mann die Hand reichend.

„Dein Erscheinen, mein theurer Bruder“, fuhr er dann fort, giebt uns erst die rechte, dankbare Freude, die wir heute noch ganz besonders empfinden müssen. Noch gestern lagen die Verhältnisse derart, daß dem jungen Paar wohl noch eine jahrelange Wartezeit bevorstand. Allein sie waren getrost und vertrauten auf Gottes Hilfe. Da erhielt ich heute eine anonyme Geldsendung von 6000 Mark, mit der Bitte, sie nach Gefallen zu verwenden. Zuerst war ich stutzig und wollte die große, unverdiente Summe nicht annehmen, aber, — du kennst mich, Clemens, ich bin auch nur ein schwacher Mensch und da dachte ich: derjenige, welcher dir dies Geschenk macht, ist gewiß reich. Ihm macht die Summe nicht viel aus, und dir ermöglicht sie es, dein Kind glücklich zu machen. So behielt ich das Geld, segnete meinen unbekannten Wohlthäter und heiße dich aus ehrlichem Herzen, das nichts weiter wie deine Liebe will, in unserem Hause willkommen.“

Der Commerzienrath hatte das leicht erröthende Gesicht abgewandt; er drückte seinem Bruder die Hand und erwiderte herzlich:

„Ich komme ja auch mit leeren Händen, mein Bruder; denn ich habe heute Nacht vor dem Bilde unserer Mutter erfahren, daß ich bei allem Reichthum doch nur ein armer Mensch bin, der Euch Glücklichen nichts geben kann. Ihr seid reich durch Eure Zufriedenheit und durch Euer Glück; gebt mir Eure Liebe und zieht in mein todtes Haus, damit ich nicht mehr so allein bin.“

Frau Lenore hatte bis dahin kein Wort gesprochen; jetzt führte sie das junge Paar zu dem Commerzienrath und sagte laut: „Dankt ihm Kinder, dem Gründer Eures Glückes,“ und als der alte Herr sie jäh ansah, fügte sie hinzu: „Ja, ja, lieber Schwager, jetzt weiß ich, von wem das Geld kommt!“

Der Commerzienrath wollte leugnen, aber es war vergebens. Er sah sich erkannt und gestand endlich ein . . .

Lange blieb die Familie beisammen, und als der Commerzienrath endlich ging und auf die beschneite Straße trat, schien ihm die Welt ganz anders zu sein. Ein reines Glücksgefühl erfüllte sein Herz und öffnete es für alle Menschen. Ihn dünkte die Spanne Zeit zwischen dem Gestern und Heute wie eine Ewigkeit und als er den Blick zum ausgestirnten Himmel emporhob, als wollte er in den Sternen diejenige grüßen, welche diese ganze, segensreiche Umwandlung in ihm vollbracht, da zog echte, langentbehrte Weihnachtsfreude in sein Herz, und unwillkürlich flüsterte er: „O du selige, o du fröhliche gnadenbringende Weihnachtszeit!“

Räthsel.

I. Dreisilbige Charade.

Die Ersten dingen oft zum Halten,
Doch auch nicht minder oft zum Brechen,
Zum Schlagen, Hauen und zum Stechen,
In allen möglichen Gestalten.

Nicht leicht zu brechen ist die Dritte,
Doch wenn’s geschieht, so folgen viele
Bewundernd dem zu seinem Ziele,
Der es vollbracht mit kühnem Schritte.

Das Ganze, still und ohne Leben,
Hilft dennoch mit geduld’ger Stärke
Der Menschheit fördern ihre Werke,
Und hilft ihr rüstig weiter streben.

2. Räthsel.

Such’ fern in jenem Himmelsstrich,
Wo heiße Tropensonne brennt,
Such’ in Europen’s Grenzen mich,
Ich bin nur noch ein Monument
Der längst entschwund’nen großen Zeit
Voll Ruhmesglanz und stolzer Pracht,
Das irdische Vergänglichkeit
Nur um so mehr dir fühlbar macht. —
Nimm Kopf und Fuß, ich will’s verzeih’n!
Denn nun versinkt der Erde Noth
Und ew’ger Jugend Glück ist mein,
Dem weder Zeit noch Wechsel droht.

M. Sch.

III. Akrostichon.

Ast	Acht	Auber	Egel
Eiche	Eid	Orden	Loge
Meise	Range	Raum	Rache
Thurm	Wein	Wald	

Aus jedem der obigen 15 Wörter läßt sich durch Vorsetzen eines Buchstaben ein neues Wort bilden. Werden die neuen 15 Wörter entsprechend geordnet, so ergeben ihre Anfangsbuchstaben den Titel eines Dramas.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 19272.

1) Briefmappe. 2) Isabella.
3) Mannheim — Mann heim.
Da sein — Dasein.
Kurzweil — kurz weil.
Beider Lage — bei der Lage.

Richtige Lösungen sämmtlicher Räthsel sandten ein: Robert und Ida Gander, Elise Janotta, Karl W., Emmy und Hermi v. K., Etzi K., Friedrich Müller, Heinrich K., Franz B., Eduard H., „Handelsschüler“, Georg S. „Zaunkönig“, „Backfisch“, sämmtlich aus Danzig; Erich v. K.-Berlin, Sch.-Posen, Robert M.-Bromberg, Ida Sch.-Neustadt, Z.-Elbing, Hans Fr.-Marienburg.

Theilweise richtige Lösungen schickten ein: „Tigustovan (1. 3), Eduard L. (1 2), Franz v. K (2. 3), Albrecht v. Sch. (1. 3), sämmtlich aus Danzig; Michna-Dt Eylau (1)

Aus Berlin.

Frau Holle ist doch noch in letzter Stunde vor dem Feste aufgewacht und nun in eifriger Thätigkeit dabei, ihr großes Bett gehörig aufzurütteln und zu schütteln, daß die Flocken wild umher tanzen und fliegen, bis sie endlich auf der Erde angelangt sind, und, müde geworden, sich still auf die Straße niederlegen. Trippelnde Menschen eilen über sie dahin. Diese Menschen erzählen uns nicht das Märchen von der Frau Holle, sondern eine wahre Geschichte, die viel schöner ist als all die tausend Märchen, die unsere Kindheit durchleuchtet haben; es ist die Geschichte von der Liebe und Güte, die das Weihnachtsfest ersonnen, damit die Menschen einander erfreuen und beglücken. Welch ein Zauber ruht doch auf diesen Weihnachtstagen und doppelt dort, wo das Haus voll Kinder, wo die kleine Schaar wie in einer anderen, schöneren Welt, ganz gleich ob sie im eleganten Gemach oder im kleinen, ärmlichen Stübchen wohnt, denn in beiden brennen am heiligen Abend hell die Kerzen im dunkeln Tannenbaum, wonniger Harzduft durchzieht die Räume und selig schauen die Kinderaugen, selbst wie die Lichter strahlend, auf den Weihnachtstisch, wo die Schätze liegen hier und dort. Und wie fröhlich lauschen die Eltern all dem lieben, thörichten Geschwätz der Kleinen, die „ganz wahrhaftig“ den Flügel vom Christengel gesehen, Abends, wie er das Schaukelpferd und die Puppe brachte. Auch über diejenigen, die nicht inmitten einer Kinderschaar den Festabend verleben, kommt beim Kerzenschimmer des Baumes ein glückliches, warmes Erinnern aus der seligen, fröhlichen Kinderzeit, wo sie dankerfüllt der geliebten Mutter Hals umschlungen; und selbst die Einsamen, die das Schicksal hin und her gestoßen, fühlen sich von dem wunderbaren Friedensaccord, der in diesen Stunden der Weihnachtsfeier die weite Welt durchklingt, seltsam ergriffen und besänftigt. — Jetzt, wo ich Ihnen dieses schreibe, sind die frohen Stunden der heiligen Feier noch nicht da.

Berlin befindet sich in der Aufregung, die jedem Fest voranzugehen pflegt. In den letzten Wochen vernahm man aus dem Munde der Geschäftsleute ausschließlich Klagen, seit Jahren habe nicht ein so geringer Waarenumsatz stattgefunden, aber seit dem „goldenen Sonntag“ hat sich das Blatt gewendet, und die ganze Riesenstadt erscheint wie ein Christmarkt, alle Beförderungamittel, die Omnibusse, Pferde- und Eisenbahnen sind mit Packete tragenden Leuten vollgepropft. Die 50 Pfennig-, 1 Mark- und 3 Mark-Bazare sind derart überfüllt, daß kaum Platz bleibt, das Gekaufte in Empfang zu nehmen und es zu bezahlen. In dem bedeutenden Manufactur-Geschäft von Israel in der Spandauerstraße standen die Käufer Schulter an Schulter, der „Kaiser-Bazar“ mußte durch Schutzleute abgesperrt werden, weil der weitere Einlaß für die im Hause Befindlichen Gefahr in sich barg. Was das sagen will, weiß der, der die immense Ausdehnung der Räume dieses Modepalastes kennt. Die Kasse ergab an diesem „goldenen Sonntag“ das Resultat von 30 000 Mk., — so sagte man mir. — Bei Hertzog, bei Gerson, Heese, Cords, Manheimer, Levin und wie alle diese großen Modewaarenhäuser der Centrale heißen mögen, war es ebenfalls überfüllt, bei einzelnen hat es Stunden gegeben, wo die Leute queuebildend vor der Ladenthüre gestanden haben.

Der Christbaumhandel nahm denselben eigenthümlichen Verlauf, nur mit dem Unterschied, daß die Händler ruhig und unbekümmert der Dinge harrten, die da kommen würden. Daß sie kamen, daran war gar kein Zweifel, die Sitte des Christbaums steht in Berlin zu fest. An 3600 Plätze sind an die Händler vertheilt worden. Das Aussehen der Bäume richtet sich nach den verschiedenen Stadttheilen. In den wohlhabenden Gegenden, ganz besonders im Westen ragen die Tannen hoch empor und schöne Exemplare unter ihnen stehen im Werth bis zu 20 Mk., im Osten und Südosten, in den Arbeitervierteln, hinaus nach Rixdorf werden sie kleiner und kleiner und so ein winziges Bäumchen erlangt man dann für 30 Pfennige. Die Centralstelle des Weihnachtsmarktes ist der Lustgarten.

Es ist wunderbar, welch ein zähes Leben diese Budenmärkte, die kaum noch in unsere Zeit hineingehören, haben. Aber den Markt-Buden muß ein so eigner Reiz inne wohnen, daß selbst dort, wo die meisten Waaren mehr kosten und minder solide sind, ein lebhafter Verkehr ist. Die Festatmosphäre, die solch einen Weihnachtsmarkt umgiebt, der dicht von Tannen, Kuchen, Bratwürsten u. s. w. besetzt ist, das Drängen und Schieben, der Lärm und vor allem die lustigen Bemerkungen der Verkäufer, mit denen sie ihre Sachen an den Mann zu bringen suchen, — dafür hat der Berliner ein besonders dankbares und empfängliches Gemüth. Eine besondere Anziehungskraft haben die „musikalischen“ Buden, die die wundersamsten Musikinstrumente ausbieten. Dort steht ein dichtgedrängtes Auditorium und deswegen ist es mit Schwierigkeiten verknüpft, in nächste Seh- und Hörnähe zu gelangen. Da ist es aber gar zu schön. Da flötet die Nachtigall, miaut die Katze, quackt der Frosch, dort wird die Ziehharmonika mißhandelt, da ertönt das neue „Blase-Accordion“ und die neue Kuckuckspfeife; nicht weit davon überdacht die Leinewand den Tisch eines Tyroler Zitherhändlers, der mit vor Kälte halb erstarrten Fingern seiner Zither das Lied vom „Flachshaar’den Deand’l, das der Bua so gern mochte“, entlockt. Die wehmüthigen, sanften Töne berühren in diesem großstädtischen „Radau“-Getümmel gar seltsam das Ohr und es durchzieht ein sehnsüchtiges Gefühl nach Bergeseinsamkeit und Waldesfrieden die Brust, aber der „liebe Herr“ wird durch die Aufforderung einer dicken rothwangigen Frau, sich für die Feiertage einen „spottbilligen, feinstgeräucherten“ Riesenaal zuzulegen, von weiteren Träumereien abgehalten.

Tag für Tag finden jetzt die öffentlichen Weihnachts-Bescherungen statt. Fast ein jeder Verein hat sein Fest zum Besten der Wittwen und Waisen früherer Vereinsmitglieder; ebenso machen es sich eine Menge Lehranstalten zur Pflicht, eine Weihnachtsfeier abzuhalten, so fand z. B. am Sonntag Abend in der Victoria-Fortbildungsschule eine solche statt, zu der die Protectorin derselben, die Kaiserin Friedrich, erschienen war. In der ihr eigenen Menschenfreundlichkeit gewann sie die Herzen aller sie umringenden Mädchen, denen sie mit eigenen Händen und freundlichem Lächeln die unter dem Christbaume liegenden Gaben vertheilte.

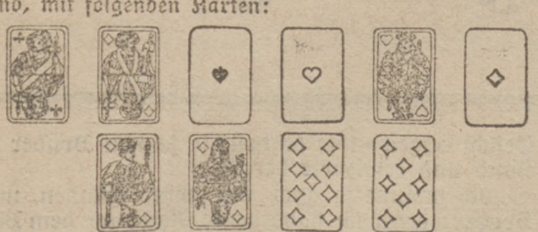
Von den Bahnhöfen nach den Fernorten ist der Verkehr auf dem Schlesischen Bahnhofe weitaus am lebhaftesten. Auch scheinen aus dem Nordosten die meisten Weihnachtsgeschenke zu uns zu kommen; ich sah vor dem Postgebäude des Schlesischen Bahnhofes am Montag Nachmittag mindestens 15 Möbelwagen, die vollgefüllt ihrer Beförderung in die Stadt harrten. Eine Menge Soldaten als Interimspostbeamten waren dabei beschäftigt, sie zu ordnen. Berlin ist wirklich heute nur Weihnachtsstadt, und alles andere, was darin geschieht, dem wird weniger Beachtung geschenkt. Die Theater sind leer. Das zu Weihnachten erwartete „Heilige Lachen“, von Wildenbruch, dessen Inscenirung „nur“ 35 000 Mk. kosten soll, wird noch nicht gegeben werden, da die Decorationen nicht fertig gestellt werden konnten. Im Januar soll die Aufführung im Königlichen Schauspielhause stattfinden. Im Lessingtheater hält sich die „Großstadtluft.“ Das Adolph Ernst-Theater verspricht sich von seiner neuen Mannstädt-Jacobson’schen Posse, dem „Tanzteufel“, den es dem Publikum zum ersten Weihnachtstage darbringen will, einen dauernden Erfolg. Der Circus Renz, dessen Besitzer kürzlich 1000 Mark zur Bescherung armer Kinder spendete, hatte die Freude, daß am Montag der Kaiser nur in Begleitung eines Adjutanten unangemeldet in der Vorstellung erschien.

Von den künstlichen Eisbahnen, deren jede einzelne, sei sie noch so klein, an ihrem Eingang einen mit Flaggen ausgeschmückten Schild mit den Worten „Erste Berliner Sport-Eisbahn“ trägt, zeigen nur die größeren in den letzten Tagen ein lebendiges Bild. Seit Mittwoch haben wir wieder milderes Wetter, und dann ist’s mit diesem Vergnügen vorbei. Auf dem neuen See und der Umgebung der „Rousseau-Insel“ konnte das Eis überhaupt noch keinen Eisläufer tragen, und so wird der Pächter dieser Insel wohl nur die halbe Pacht zu zahlen haben, denn sobald der erste Weihnachtsfeiertag vorübergezogen ist, ohne daß die Bahn benutzt ist, wird ihm die Hälfte der Pacht erlassen.

Und nun, nachdem ich Ihnen von Weihnachtsfreuden der Residenz erzählt habe, möchte ich Ihnen und allen geehrten Lesern noch zum Schluß ein frohes Fest wünschen.

Skataufgabe.

Hinterhand gewinnt Grand mit Schneider, trotzdem Treff angespielt wird und die Wenzel nicht vertheilt sind, mit folgenden Karten:



Im Skat liegen vier Points. Wie saßen die Karten der Gegner?

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung am 16. Dezember 1891.

Herr Prof. **Bail** legt einige neue Zugänge zur Bibliothek vor, unter denen hervorzuheben sind: die Berichte der bairischen, botan. Gesellschaft in München, der Senkenbergischen Gesellschaft in Frankfurt a. M., die Proceedings of the Irish academy in Dublin, Philosophical transactions of the R. S. in London, „Das kaukasische Museum in Tiflis" unter Leitung unsers langjährigen correspondirenden Mitgliedes Dr. Radde, sowie mehrere vom Herrn Oberpräsidenten Excellenz v. Goßler geschenkte Drucksachen. Unter letzteren beansprucht eine Abhandlung des Herrn Forst- und Regierungsrathes Feddersen über die Maikäferfrage allgemeines Interesse. Herr Professor Bail geht näher auf den Inhalt dieser Schrift ein und hebt aus den Untersuchungen des Hrn. Feddersen hervor, daß der im Bezirk Marienwerder-Osche verbreitete Maikäfer, nicht der gewöhnliche Maikäfer, Melolontha vulgaris, sondern der etwas kleinere, an den Beinen oft schwarz gezeichnete Melolontha Hippocastani ist. Ferner ist ein beachtenswerthes Umsichgreifen der Maikäferplage zu constatiren, welches mit der zunehmenden allgemeinen Bodendürre, hervorgerufen durch den in neuerer Zeit gewohnheitsmäßigen Kahlschlag der Waldungen, aufs innigste zusammenhängt. Wie schon bei Gelegenheit eines früheren Vortrages erwähnt wurde, hat Feddersen ein Herabsinken des Grundwasserstandes um ca. 1 M. gegen früher nachgewiesen, welcher Umstand der kräftigen und reichlichen Entwickelung der im Boden steckenden Engerlinge zugute kommt. Abhilfe gegen die Vermehrung des Maikäfers ist hiernach, außer dem recht kostspieligen, gründlichen Einsammeln und Tödten von Engerlingen und Käfern, die Aufforstung resp. Erhaltung der Wälder, sowie die Einführung des früher üblichen Lochschlages, welcher die dem Engerlinge so schädliche Bodenfeuchtigkeit erhöht.

Der Vortragende demonstrirt bei dieser Gelegenheit die bei uns verbreiteten Spielarten von Melolontha vulgaris, die in Rede stehende M. Hippocastani, ferner die durch ihre prächtigen, fächerartigen Fühler ausgezeichnete, schönste Maikäferart M. Fullo, welche bei uns auf der Nehrung vorkommt, und schildert zugleich Leben und Treiben dieser Pflanzenfeinde.

Hierauf spricht Herr Gymnasiallehrer **Büttner** über den Accumulator, und zwar über Theorie, Construction und technische Verwendung desselben. — Verbindet man die beiden Pole einer galvanischen Kette oder einer stromerzeugenden Maschine, die ihren Strom stets in gleicher Richtung durch die Leitung sendet, durch Drähte mit 2 Platinplatten und taucht dieselben in ein Gefäß mit durch Schwefelsäure angesäuertem Wasser, so tritt eine Zersetzung der Flüssigkeit ein, und zwar scheidet sich an der positiven Electrode Sauerstoff, an der negativen Elektrode Wasserstoff aus. Diese beiden Gase werden zum Theil von den Platinplatten aufgenommen, zum Theil bleiben sie an der Oberfläche haften und bilden eine dünne Gasschicht; das übrige Gas entweicht in feinen Bläschen. Unterbricht man den Strom, so stehen die mit Sauerstoff resp. Wasserstoff bedeckten Metallplatten mit verdünnter Schwefelsäure in Berührung. Hierdurch ist aber die Bedingung für die Entstehung eines galvanischen Stromes gegeben; denn gerade sowie 2 heterogene Metallplatten z. B. Kupfer und Zink in verdünnte Schwefelsäure getaucht, einen Strom zu erzeugen im Stande sind, wird auch hier ein galvanischer Strom entstehen, sobald man die eine Platinplatte mit der anderen durch einen Draht verbindet, und zwar geht der Strom von der mit Sauerstoff bedeckten Platte durch den Draht zur anderen, also in umgekehrter Richtung wie vorher. Man nennt diesen Strom Polarisationsstrom, den ganzen Apparat kann man als einen Accumulator einfachster Construction bezeichnen. Dieser Strom ist nun ebenso gut ein galvanischer Strom, wie jeder durch ein Daniell'sches oder Grove'sches Element oder durch eine Dynamomaschine erzeugter. Der Polarisationsstrom kann nur so lange in dem geschlossenen Kreise existiren, als noch die Platten mit ihren Gasschichten bedeckt sind. Sobald die Platinplatten ihre ursprüngliche, gleiche Oberflächenbeschaffenheit angenommen haben, ist eine stromerregende Kraft nicht mehr vorhanden; der Strom hört auf. Die Dauer dieses Polarisationsstromes hängt im wesentlichen von zwei Factoren ab: 1) von der Gasmenge, welche sich an der Oberfläche der Plantinplatten angehäuft hatte; 2) von der Stromstärke.

Im ganzen ist der Gasüberzug auf den Electrodenplatten sehr wenig haltbar, der Polarisationsstrom daher nur von äußerst geringer Dauer. Wesentlich auf Abstellung dieses Uebelstandes zielten denn auch alle seit dem Anfange des Jahrhunderts versuchten Verbesserungen von Ritter, Einsteden, Planté, Fauve, Tudor hin. Bei diesen Versuchen erwiesen sich statt der Platinplatten Bleiplatten als besonders wirkungsvoll, weil diese sich durch die Einwirkung des Stromes chemisch verändern und das entstehende Bleioxyd resp. Bleisuperoxyd ein fester Körper ist, der auf den Bleiplatten haften bleibt.

Bei der neuesten Construction des Accumulators verwendet man Bleigitter, deren Maschen mit Mennige und Bleiglätte ausgefüllt sind. Der Accumulator besteht nunmehr aus einem Glasbehälter (Zelle), in welchen gewöhnlich 6 mit einander verbundene, so präparirte, positive Platten und 7 eben solche negative Platten hineingestellt werden; die ersteren werden zwischen die letzteren geschoben, jedoch durch Glasstäbe von einander getrennt. Soll ein solcher Accumulator geladen werden, so wird das Gefäß mit verdünnter Schwefelsäure gefüllt und ein gleich gerichteter, galvanischer Strom durch die Platten geleitet. Die positiven Polplatten nehmen hierbei den an ihnen ausgeschiedenen Sauerstoff auf und die Bleiglätte wird in Bleisuperoxyd oxydirt, wobei sich die Füllmasse etwas ausdehnt. Der sich an den negativen Polplatten abscheidende Wasserstoff reducirt die Bleiglätte zu metallischem Blei in Form von fein vertheiltem Bleischwamm. Sobald die Platten in dieser Weise chemisch verändert sind, finden die Gase keine Substanz mehr vor, mit der sie sich verbinden könnten, sie entweichen daher in Form von Gasblasen. Die Ladung ist vollendet, ein Polarisationsstrom ist nun durch Verbindung der ersten und der letzten Platte mittels Draht zu erzielen. Denn zwischen der Bleisuperoxyplatte und der Bleischwammplatte besteht eine stromerregende Kraft von ungefähr 1,8 Volt. und diese Spannung bleibt lange Zeit constant.

Dieser Constanz der Spannung verdankt der Accumulator seine Verwendung in der Technik. Durch ihn ist man in den Stand gesetzt, alle Schwankungen in der Leitung einer Dynamomaschine oder in der Tourenzahl der Betriebsmaschine auszugleichen. Wenn nämlich der Strom einer Dynamomaschine direct mit der Leitung, die zur Speisung von Glüh- oder Bogenlampen dient, verbindet, so macht sich jede Unregelmäßigkeit im Gange der Maschine sofort an einem Flackern der Lampen bemerkbar.

Die Verwerthung eines Accumulators geschieht nun in folgender Weise. Man verbindet die positive Endplatte des Accumulators mit dem Draht, der von dem positiven Pole der Dynamomaschine zum Lichtkreise führt, die negative Endplatte mit dem anderen. Der Accumulator wird also der Dynamomaschine parallel geschaltet. Es muß dann die Accumulatorenbatterie wie die Dynamomaschine so bemessen sein, daß jede für sich im Stande ist, den Lichtkreis zu unterhalten. Dann wird, sobald die Leistung der Dynamomaschine steigt, die Spannung demnach höher als im Accumulator, das Plus an Spannung an den Accumulator abgegeben und für seine Ladung verwerthet. Sinkt die Leistung der Dynamomaschine hingegen unter die des Accumulators, so giebt letzterer das Fehlende an Spannung ab, so daß jede Schwankung im Lichtkreise ausgeschlossen ist.

Daher sind Accumulatoren bei dem elektrischen Lichtbetriebe von Centralstellen aus fast unentbehrlich, besonders wenn die Dampfmaschinen, welche die Dynamos treiben, voll ausgenutzt werden sollen. Eine Dampfmaschine arbeitet um so vortheilhafter, je seltener ihr Betrieb unterbrochen wird. Da nun aber Strom hauptsächlich nur des Abends von den Lichtconsumenten verlangt wird, so müßte die Maschine tagsüber feiern oder dürfte nur mit einem kleinen Bruchtheil ihrer Kraft arbeiten. Nach Einschalten von Accumulatoren können die Maschinen Tag und Nacht in voller Thätigkeit sein. Der Strom der von ihnen getriebenen Dynamos dient am Tage zur Ladung der Accumulatoren, die des Abends ihren Strom an die Lampen abgeben und die Dynamos in ihrer Wirkung unterstützen, ergänzen oder auch ersetzen. Besonders wichtig sind die Accumulatoren bei Beleuchtungsanlagen in Fabriken, Eisenbahnzügen, auf Dampfern oder in sonstigen Betrieben, in denen Dampfmaschinen gebraucht werden, die zeitweise jedoch Kraft abgeben können. Diese Kraft kann dann mittelst Dynamos zur Ladung der Accumulatoren benutzt werden, aus denen, wenn nöthig, der Strom für die Lampen abgegeben werden kann. — Die gleiche Anordnung von Dynamo und Accumulator findet bei der Gewinnung von Metallen aus ihren Lösungen in der Galvanoplastik statt. Es handelt sich hier darum, das Metall aus der Metallösung durch den galvanischen Strom möglichst gleichmäßig abzuscheiden, was nur durch einen völlig constanten Strom erreicht werden kann.

Eine wietere Verwendung findet der Accumulator vermöge seiner Fähigkeit, außerordentlich starke Ströme auch von bedeutender Spannung abgeben zu können, in neuerer Zeit bei dem Löthen und Schweißen der Metalle. Das zu löthende oder zu schweißende Metall wird mit dem negativen Pol eines Accumulators verbunden, und zwar mit dem negativen Pole, weil dann die Bildung einer Oxydschicht unterbleibt. Der positive Pol wird durch einen wohl isolirten Draht mit einem Kohlestab verbunden, wie er in den Bogenlampen verwendet wird. Diesen Kohlestab führt mittels eines isolirenden Handgriffs der Arbeiter an die zu löthende Stelle. Bei der Berührung wird der Strom geschlossen, es entsteht an der Berührungsstelle eine außerordentlich hohe Temperatur. Führt nun der Arbeiter den positiven Kohlestab langsam an der Löthlinie entlang, so schmilzt das Metall nur ganz in der Nähe der Löthlinie und erkaltet auch sehr schnell wieder, sobald der Stab entfernt wird. Auf diese Weise können selbst die am schwersten schmelzbaren Metalle mit einander verlöthet werden.

Zum Schlusse wird noch eine Verwendung des Accumulators erwähnt, die sich hoffentlich bewähren wird. Es werden jetzt nämlich besonders für Grubenarbeiter kleine transportirbare Glühlampen in Verbindung mit einem fest versicherten Accumulator construirt, die bis 12 Stunden Licht aussenden sollen und im ganzen ein Gewicht von 1—1½ Kilogr. besitzen. Sie übertreffen die Davy'sche Sicherheitslampe an Helligkeit und sind selbst bei vorschriftswidriger Behandlung ungefährlich.

Landwirthschaftlicher Bericht.

(Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

„Immer Klagen?" so mag mancher Städter erstaunt fragen. „Wenn die Landwirthe bei solchen Preisen, wie sie jetzt bestehen, nicht zufrieden sind, so wird der Grund darin liegen, daß sie unersättlich sind." Wie unrichtig dieses Urtheil ist, wollen wir versuchen nachzuweisen.

Die Erträge unserer Felder sind in diesem Jahre wechselnder als es sonst der Fall war. Wir hören von Gegenden, in welchen, besonders an Roggen und Kartoffeln, eine volle Mißernte gemacht ist, während in anderen Strichen wenigstens eine Mittelernte in einigen Früchten erzielt ist. Die das Wachsthum schädigenden Einflüsse lagen, abgesehen von dem sehr ungünstigen Spätwinter und Frühjahre, hauptsächlich in einer kalten und trockenen Periode im Mai und in den kalten und nassen Sommermonaten. Diese Einflüsse treten in den verschiedenen Gegenden verschieden auf, daher die verschiedenen Ernteresultate.

Die Stroherente war ziemlich befriedigend, besonders von Sommerung. An Roggen wurde in Wirthschaften, welche an einen Erdrusch von 6 bis 8 Ctr. pro Morgen gewöhnt sind, 3—4 Ctr. gewonnen. Wenn wir den normalen Roggenpreis auf 7,50 Mk. annehmen, so ergiebt dies bei 8 Ctr. pro Morgen eine Einnahme von 60 Mk., bei 3—4 Ctr. zu dem ungewöhnlich hohen Preise von 11 Mk. pro Ctr. nur 33—44 Mk., also erheblich weniger. Nun giebt es aber viele Wirthschaften, in welchen der Roggen zum Theil umgepflügt werden mußte, in welchen das geerntete Quantum nicht für den Verbrauch durch die Arbeiter ausreicht, vielmehr Roggen zugekauft werden muß. Das ist nun bei solchen Preisen eine bittere Nothwendigkeit, wie soll der so betroffene Landwirth sich zufrieden fühlen?

Auch der Weizen hat nur eine kleine Mittelernte ergeben — immer von Ausnahmen abgesehen — auch hier liegt trotz der hohen Preise ein Minderertrag gegen die Durchschnittsernte bei normaler Preislage vor. Gerste und Hafer sind besser gerathen, aber letzterer meist sehr leicht. Oelfrüchte sind fast ganz mißrathen. Erbsen waren sehr schlecht in Körnern, ziemlich gut im Stroh, soweit dasselbe nicht durch Regen beschädigt ist. Höchst ungünstig hat die Witterung des Sommers auf die Hackfrüchte gewirkt. Kartoffeln haben in einzelnen Gegenden ziemlich gute, in vielen aber ganz miserable Erträge geliefert, wir wissen auf größern Gütern mit Brennereien, wo der Bestellung große Sorgfalt gewidmet wird, Ernten von 30, 20 Ctr. pro Morgen. Diese Erträge decken nicht mehr die Kosten. Besonders manche ältere Sorten, wie Dabersche, rothe Zwiebeln u. a. haben gelitten, manche neue Züchtungen, wie Achilles, Simson, Andersen u. a. zeigten sich widerstandsfähiger und gaben Ernten bis zu 60 Ctr. Hierin liegt eine ernste Mahnung an die Landwirthe, Versuche mit neuen Sorten anzustellen, und wenn dieselben sich einige Jahre hindurch bewährt haben, sie auf größere Flächen anzubauen. In einer uns bekannten Wirthschaft, in welcher diese, auch von uns an dieser Stelle oft empfohlene Methode schon seit Jahren angewandt ist, kann in der Brennerei nicht bloß das Contingent in eigenen Kartoffeln abgebrannt werden, sondern es kamen noch mehrere Tausend Centner zu hohen Preisen zum Verkauf. Dieses beneidenswerthe Resultat ist nun nicht ausschließlich Verdienst des Leiters dieser Wirthschaft, denn in einem trockenen Jahre würden die oben erwähnten älteren Sorten höhere, die neueren wahrscheinlich niedrigere Erträge gegeben haben. Nur ausnahmsweise wird Erfolg haben, wer nur die eine Eventualität im Auge hat.

Wo die Kartoffeln nicht ausreichen, muß, so weit solche nicht käuflich zu haben sind, Mais angeschafft werden. Dies ist in diesem Jahre ungemein schwer, theils wegen des hohen Preises, theils wegen der Schwierigkeit der Anschaffung. Rußland hat als unfreundlicher Nachbar nicht bloß die Maisausfuhr, sondern auch die Durchfuhr durch sein Gebiet verboten; der rumänische Mais müßte über Oesterreich und Schlesien gehen und würde dadurch ganz erheblich vertheuert. Das Durchfuhrverbot wurde schließlich zurückgenommen, aber erst, nachdem viel Schaden geschehen war. Die Rentabilitätsberechnung des Mais stellt sich bei jetzigem Preise von ca. 166 Mk. so heraus, daß die Anschaffungskosten bei gutem Betriebe ungefähr gedeckt werden und das Futter ganz oder beinahe frei ist. Doch kann bei einer Verschlechterung des Betriebes oder bei geringer Qualität des Mais dieser kleine Vortheil verloren gehen, oder gar Schaden entstehen, und doch muß es geschehen, um Futter für das Vieh zu haben. Man sieht, auch viele Brennereibesitzer haben keinen Grund zur Zufriedenheit.

Endlich gediehen auch die Zuckerrüben nur mäßig. Dieselben brauchen vor allen Dingen nur Wärme. Das Schlimmste aber lag darin, daß nach einer langen Regenperiode die in der zweiten Hälfte des August eintretende Trockenheit so plötzlich erschien und so intensiv wirkte, daß der Boden hart wurde, und die Rübe darin, wie fest eingekeilt, sich nicht entwickeln konnte. Wir kennen bisher keine Rübenhacken, welche unter solchen Verhältnissen den Boden gelockert hätten, und die Handarbeit verbot sich während der Getreideernte durch den Mangel an Arbeitskräften. Mehr als 120 Ctr. pro Morgen sind nicht an vielen Orten geerntet, an vielen aber erheblich unter 100 Ctr., und dieser Ertrag wird schwerlich hinreichen, die aufgewendeten Kosten zu decken.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß bloß die hohen Preise dem Landwirth keinen Segen bringen, er muß auch Genügendes ernten, um es verkaufen zu können. Mittelernten bei normalen, selbst größere Ernten bei niedrigen Preisen werden ihm mehr bringen, als kleine Ernte bei hohen Preisen.

Um zu etwas Erfreulichem überzugehen, können wir nur freudig das gute Herbstwetter anerkennen. Die Getreide-Ernte zog sich bis in den September hinein, die ganze Masse der Herbstarbeiten, Saatbestellung, Ernte der Hackfrüchte und die Vorbereitung für die Frühjahrsbestellung, konnte erst etwa 4 Wochen später begonnen werden als sonst, und allgemein war die Sorge, man würde nicht fertig werden. Aber mit wenigen, durch Frost hervorgerufene Tage der Pause konnten wir bis Mitte dieses Monats ackern. Die Saatbestellung ging gut von statten, verzögerte sich zwar, aber bei der milden Witterung und bei genügendem Regen entwickelten sich die Saaten in erfreulichster Weise, wurden nur theilweise zu stark, so daß man jetzt wünschen muß, daß der in den letzten Tagen gefallene Schnee fortthauen möchte; denn der Boden unter der Saat muß gründlich durchfrieren, bevor Schnee ihn bedeckt, weil andernfalls die wenig eingebettete Pflanzenmasse faulen würde. Und das wäre eine große Calamität, die hoffentlich nicht eintreten wird.

Das Vieh hält sich bei dem Winterfutter gut. Die Preise für Fettvieh sind ziemlich gut, die für mageres ganz ungewöhnlich niedrig. Bei den hohen Futterpreisen ist die Mästung eingeschränkt, wer das Vieh nicht bis zum Frühjahr halten kann, sucht es in halbfettem Zustande zu veräußern. Mit dieser Waare ist der Markt überfüllt, daher der Preis gedrückt. In einigen Monaten werden die Preise steigen. Ganz besonders trifft dies bei den Schweinen zu. Junge, magere Thiere sind kaum verkäuflich, und im Frühjahr wird man allgemein über Theuerung klagen, und diesmal wird es leicht, nachzuweisen, daß die Conjunctur und nicht die Zollgesetzgebung Ursache ist. In den wechselnden Preisen liegt mit die größte Schwierigkeit, gegen welche die Landwirthe zu kämpfen haben.

Literarisches.

⊙ **Die europäischen Heere der Gegenwart**, von Oberstlieutenant a. D. Hermann Vogt (Rathenow, Verlag von Max Babenzien). Zu dem vortrefflichen Werke, dessen wir schon mehrfach gedacht haben, werden alljährlich Ergänzungshefte ausgegeben, welche nach dem Tode des Verfassers von Hans v. Trützschler verfaßt worden sind. Vor uns liegt das Ergänzungsheft, welches alle Aenderungen wiedergiebt, welche in den europäischen Heeren im Jahre 1890 zu verzeichnen gewesen sind. Das Heft ist wiederum mit zahlreichen Zeichnungen von der Hand Richard Knötels geschmückt.

⊙ **„Illustrirte Zeitung".** (Verlag von J. J. Weber, Leipzig und Berlin.) Auch in diesem Jahre hat die „Illustrirte Zeitung" eine Weihnachtsnummer herausgegeben, welche sich, wie immer, durch gediegenen Inhalt und glänzende Ausstattung auszeichnet. Ganz vorzüglich ist die Wiedergabe des bekannten Gemäldes von Rafael „Die Madonna mit dem Schleier" aus der Gallerie des Louvre zu Paris gelungen. Recht stimmungsvoll wirkt ein Bild von Kröner „Weihnachtsmorgen im Walde", welches eine Gruppe prachtvollen Hochwildes und einen Trupp Schwarzwild an einem zugefrorenen Waldbach darstellt.

○ **Napoleon III. und sein Hof.** Denkwürdigkeiten, Erlebnisse und Erinnerungen aus der Zeit des zweiten französischen Kaiserreiches (1851—1870) von Adolf Ebeling. 1. Band. (Verlag von Albert Ahn, Köln und Leipzig.) Der Verfasser hat ganz Recht, wenn er in seinem Vorwort sagt, daß jetzt, nachdem schon zwei Jahrzehnte seit dem Sturz des zweiten Kaiserreiches verflossen sind, ein größeres Werk über dasselbe willkommen sein dürfte. Das Urtheil über jene bedeutsame Epoche und über Napoleon III. selbst ist aufgeklärter und unbefangener geworden, ohne der von jedem geschichtlichen Werk verlangten Unparteilichkeit zu nahe zu treten. Und namentlich von diesem letzten Standpunkt aus verdient schon dieser erste Band volle Anerkennung und Empfehlung. Es ist auch wohl kaum ein deutscher Schriftsteller berufen, diese immerhin nicht leichte Aufgabe so erfolgreich zu lösen als Adolf Ebeling, der das ganze zweite Kaiserreich in Paris und Frankreich zugebracht hat und sogar Jahre lang gerade in jenen Kreisen, die dem Hofe Napoleons III. sehr nahe standen. Dadurch war ihm die überaus günstige Gelegenheit geboten, die hervorragendsten Persönlichkeiten genau zu beobachten und vieles zu sehen, was anderen verschlossen blieb. Ein ganz besonderes Interesse bietet die Schilderung der Jugendzeit des zukünftigen Kaisers, als Schüler auf dem Gymnasium in Augsburg, zu welcher dem Verfasser directe Quellen aus dem dortigen Schularchive zu Gebote standen. Wie alle Schriften Ebelings, so zeichnet sich auch diese neue Arbeit durch eine klare und sehr ansprechende Darstellungsweise aus, denn sie ist in einem mustergiltigen Stil geschrieben. Das auf drei Bände berechnete Werk (der zweite ist bereits unter der Presse) bildet eine weitere Reihenfolge der in demselben Verlage erscheinenden Memoirenbibliothek, welche bereits diejenigen der Gräfin Resumat der Generalin Durand (Napoleon I. und sein Hof 4 Bände) und neuerdings die Memoiren des Fürsten Talleyrand umfassen.

× **„Tannenrauschen."** Eine Wald- und Weihnachtsgeschichte von Hermann **Böhnke.** (Preis 1 und 2 Mk., Oldenburg, Verlag von H. Hintzen.) — „Tannenrauschen" ist der Titel der kleinen poetischen Weihnachtsgabe, die uns der Dichter der in demselben Verlage erschienenen „Kaiserlieder" darbietet. Es ist ein Waldesidyll in Versen, die anmuthige Geschichte einer wahren und innigen Liebe, die uns auf dem Hintergrunde der Ereignisse von 1870/71 entgegentritt.

× **„Das Schönheitsbuch."** Ein Buch für jede Frau. Von Teresa H. Dean. (C. Könitzers Verlag. 1891. Frankfurt a./M.) — „How to be beautiful." Unter diesem Titel hat in Amerika ein Büchlein Aufsehen erregt, in dem eine Malerin, Teresa H. Dean, ihren Geschlechtsgenossinnen praktische Winke giebt, wie angeborene Vorzüge zu pflegen und in Fällen, wo die Natur sich karg gezeigt hat, wenigstens einige Schönheit zu erwerben sei. Die von der Verlagshandlung sehr hübsch ausgestattete deutsche Bearbeitung des flott und unterhaltend geschriebenen kleinen Werkes ist durch ein Kapitel über „Zahnpflege" von der Wiener Firma F. A. Sargs Sohn u. Co., sowie durch einen Anhang verschiedener Recepte zur Herstellung kosmetischer Mittel vergrößert.

× In dem **„Kochbuch für feine Küche"** von Natalie Gotthardt (Berlin, Verlag von S. Fischer) werden junge noch ungeübte Hausfrauen mit Vergnügen vor jedem der angegebenen Gerichte eine genau detaillirte Rubrik: „Herauszugeben" finden. Ohne auf den reichen Inhalt des leicht faßlich geschriebenen Buches näher einzugehen, wollen wir nur hervorheben, daß die Verfasserin nicht nur in der Heimath, sondern auch im Auslande wirthschaftlich thätig gewesen ist und als Besitzerin einer Wasserheilanstalt in Schlesien Gelegenheit gehabt hat, die von ihr gesammelten Kochrezepte auf ihre Güte eingehend zu erproben.

Am Sonntag, den 27. Dezember 1891,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Candidat Rode. Beichte Morgens 9½ Uhr. Kirchenchor: Programme mit vollständigem Text in den Verkaufsstellen.

Bethaus der Brüdergemeinde (Johannisgasse Nr. 18). Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Diakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Pastor Kolbe. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Montag, Abends 6 Uhr, Weihnachtsfeier der Sonntagsschule in der großen Sacristei Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Quandt.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Candidat Lambrecht. Beichte und Abendmahl fallen aus.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Voth. Die Beichte 9 Uhr in der Sacristei.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pastor Stengel. Beichte 9 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz.

Evang.-luth. Kirche Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse 33. 6 Uhr musikalische Weihnachtsfeier. Missionar Urbschat.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmitt. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. 8 Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Gewerbehaus. Keine Predigt.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer Nr. 26. Abends 6 Uhr Predigt wie gewöhnlich. Zutritt für jedermann.

Evangel.-luth.-separirte Gemeinde, Mauergang 3, 2 Treppen. Vormittags 10 Uhr Lesegottesdienst. Nachmittags 5 Uhr und Montag, Abends 7 Uhr, Predigt Prediger Zampich. Zutritt für jedermann.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kowall, Band 1, Blatt 19, auf den Namen des Schmiedemeisters **Friedrich Schwill** eingetragene, im Dorfe Kowall — Kreis Danziger Höhe — belegene Grundstück

am 21. Januar 1892,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 41,40 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 9,10,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 180 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. Januar 1892,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer 42, verkündet werden.

Danzig, den 24. Novbr. 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Rittergüter Band IV, Blatt Nr. 545 auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Berthold Poltrock** eingetragene Rittergut Reddestow

am 13. Januar 1892,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 963,09 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 315,2940 Hektar zur Grundsteuer, mit 384 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstückes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. Januar 1892,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, verkündet werden. (3616

Lauenburg i. Pomm., den 3. November 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Strepsch, Band 80 I, Blatt 89, Artikel 39, auf den Namen des **Carl Friedrich August von Gowinski** eingetragene, in Strepsch, Kreis Neustadt Westpr., belegene Grundstück (Landgut)

am 5. März 1892,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 460,40 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 395,29,88 Hektar zur Grundsteuer, mit 498 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, I in den Dienststunden, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (3067

am 9. März 1892,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Neustadt Westpr., den 20. November 1891.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Händlers **Hermann Lipke** aus Briesen Westpr. wird heute am 23. Dezember 1891, Mittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Ruhnau** aus Briesen wird zum Concurs-Verwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 14. Februar 1892 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Freitag, 21. Februar 1892,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **14. Februar 1892** Anzeige zu machen.

Briesen, den 23. Dezbr. 1891.

Ballasch,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Procurenregister ist heute sub Nr. 686 die Procura des **Friedrich Edmund Reimann** für die Firma **J. F. Giesebrecht** in Danzig (Nr. 829 des Firmenregisters) gelöscht. (4979

Danzig, den 19. Dezember 1891.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung des Handels-, Genossenschafts- und Musterregister bezüglichen Geschäfte werden in dem Jahre 1892 von dem Amtsrichter **Stelzer** unter Mitwirkung des Gerichts-Sekretairs **Hoppe** bearbeitet. Die Bekanntmachung der Eintragungen in die betreffenden Register erfolgt durch

1. den Deutschen Reichs- und Königl. Preuß. Staats-Anzeiger,
2. die **„Danziger Zeitung“** und
3. die Danziger Allgemeine Zeitung. (4965

Rosenberg Westpr., den 16. Dezember 1891.

Königliches Amtsgericht.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen den **Klempner Hermann Mucharsky** aus **Graudenz** wegen **schweren** Diebstahls erlassene Steckbrief vom **21. September** 1882 wird **hierdurch erneuert.** (4960

Bernburg, 14. Dezember 1891.

Der Herzogliche Staatsanwalt.

Pannier. (4960

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist heute im hiesigen Firmenregister bei der unter Nr. 104 eingetragenen in Tiegenhof bestehenden Firma Albert Baumgart in Kolonne 6 vermerkt, daß die Firma durch Erbgang auf die verwittwete Frau Kaufmann **Friederike Baumgart** geb. **Woitschach** in Tiegenhof übergegangen ist.

Die Firma **Albert Baumgart** zu Tiegenhof ist sodann unter Nr. 146 des Firmenregisters neu und deren Inhaberin die verwittwete Frau Kaufmann **Friederike Baumgart** geb. **Woitschach** zu Tiegenhof ins Firmenregister eingetragen.

Tiegenhof, 22. Dezbr. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist an demselben Tage in das diesseitige Firmenregister der Uebergang der sub Nr. 108/33 dortselbst eingetragenen Firma **H. Berger** auf den Kaufmann und Spediteur **Adolph Berger** zu Zempelburg als zeitigen Inhaber sub Nr. 62 eingetragen und zugleich die für den letzteren sub Nr. 15/3 des Prokuren-Registers eingetragene Prokura für vorgenannte Firma gelöscht worden.

Zempelburg, 21. Dezember 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in unser Handelsregister und in unser Genossenschaftsregister werden während des Jahres 1892 regelmäßig:

1. im Deutschen Reichs- u. Königlich Preußischen Staats-Anzeiger,
2. im öffentlichen Anzeiger zum Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Marienwerder,
3. in der **„Danziger Zeitung“** zu Danzig

veröffentlicht werden, die Bekanntmachungen für kleinere Genossenschaften jedoch nur in dem Graudenzer Geselligen zu Graudenz.

Die auf die Führung der Handels- und Genossenschaftsregister sich beziehenden Geschäfte werden von dem Amtsgerichtsrath Möller und dem Sekretär Schütza bearbeit werden. III Gen. B. 113.

Strasburg, den 18. Dezbr. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Fegen und Reinigen der Schornsteine in sämmtlichen Communal-Gebäuden der Stadt und Vorstädte soll vom 1. April 1892 ab, auf **3 Jahre** im Licitationswege in Entreprise vergeben werden. Es steht hierzu Termin auf

den 28. Dezember cr.,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Bureauvorsteher Hrn. Hein in unserem Bau-Bureau (Langgasser Thor) an, zu welchem die hiesigen geprüften Schornsteinfegermeister hierdurch eingeladen werden. (4706

Die speciellen Bedingungen, sowie das Verzeichniß der einzelnen Gebäude liegen im Secretariate des Bau-Bureaus zur Einsicht aus.

Danzig, den 15. Dezember 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1892 in das hiesige Handelsregister zu bewirkenden Eintragungen werden im Deutschen Reichsanzeiger und in der **„Danziger Zeitung“** veröffentlicht werden. (4966

Marienburg, 22. Dezember 1891.

Königliches Amtsgericht.

CHOCOLADE HARTWIG & VOGEL DRESDEN

!! Deutsche Industrie !!

Für den größeren Consum empfehlen besonderer Beachtung:

Rein Cacao und Zucker.	Extraf. Van.-Choc. Nr. 3a blau Pap. à 1/2 Ko. M 2,—	Haushaltungs-Chocolade mit Vanille in Kistchen von 6 Pfund à Kistchen M 5,50 à 1/2 Ko. M 1,—
	Rein do. do. do. - 8a orange - - - - 1,60	Krümel-Chocolade mit Vanille à 1/2 Ko. M 1,60, 1,20, 1,—
	Fein do. do. - 8a grün - - - - 1,20	Puder-Chocolade ohne Vanille (auch Cacao m. Zucker genannt) à 1/2 Ko. 120 Pf. (6270
	do. do. do. - 9a Kais. roth. - - - 1,—	
	Speise-Chocolade zum Rohessen in kleinen Tafeln und Packeten à 50, 75, 100 und 125 Pfg.	

Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Colonialwaaren-, Delicateß-, Droguen- und Special-Geschäften.

CHOCOLADE HARTWIG & VOGEL DRESDEN

„Sprachkunde sei Grundlag' Deinem Wissen,
Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen."
(Rückert.)

Das geläufige Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen der englischen und französischen Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 38 Auflagen vervollk. Orig.-Unterr.-Briefe n. d. Meth. Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 M. Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin SW. 46, Hallesche Str. 17. Wie der Prospect durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französ. gut bestanden. (8838

Gründl. Ausbildung d. briefl. Unterricht in

Buchführung,

kaufm. Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönschrift u. Deutsch. Sprache geg. geringe Monatsraten. Verlang. Sie Prospecte u. Lehrbr. I frc. u. gratis zur Durchsicht v. Ersten Handels-Lehr-Institut (4919
Jul. Morgenstern, Magdeburg, Jacobstraße 37.

Wichtig für die Ehe!
Dr. Otto, Rathgeber in Ehegeheimnissen M 1.50. (1513
Leo Waldau, Berlin, Roßstr.

In kürzester Zeit verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: Flechten, rothe Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiß rc. durch den täglichen Gebrauch von (9619
Carbol-Theerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Vorr. à St. 50 ₰ bei: Apotheker Kornstädt u. in Oliva bei: Apotheker O. Blumhoff.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 M.

Rheumatismus.

Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, sodaß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solcher Leidenden geholfen; bin gerne bereit, es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht. H. Roderwald, Magdeburg, Samenhdlg., Bahnhofstr. 34.

Gehöröl-

Extract vom k. k. Secundararzt Dr. Schipek, welcher seiner sicheren Wirkung wegen von vielen Autoritäten seit Jahren rühmlichst anerkannt, weil er jede nicht angeborene Taubheit heilt, Schwerhörigkeit, Ohrensausen, sowie jede Ohrenerkrankung sofort beseitigt, ist mit Gebrauchsanweisung gegen vorherige Einsendung von M 3,50 franco zu beziehen von J. Giacomelli, Wien, Fünfhaus, Robert Hamerlinggasse Nr. 1.

Kennen Sie schon **Cacao Riquet?**
— Fabrikmarke „Elephant" —
Derselbe ist einzig in seiner Art. Versuchen Sie!
Depôts sind durch Plakat „Elephant" kenntlich.
Fabrikanten Riquet & Co
Leipzig.

Cacao Riquet vorräthig bei J. M. Kutschke, Danzig, Langgasse — Zoppot, Seestraße.

Pianinos, von 380 M an, à 15 M monatl. Franco = 4 wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderst. 16.

Patente und Musterschutz besorgt
C. v. Ossowski, Ingenieur, Berlin W. 9, (915
Potsdamerstraße 3.

Grösste Chance — kleines Risiko

bieten wir durch die Betheiligung an einer Serie v. 50, 100, 150 und 200 Original-Loosen der Rothen Kreuz-Geld-Lotterie.
Haupttreffer: M. 150,000, 75,000 rc.
Ziehung schon am 28. Dezember d. J.
Antheile an diesen Originalloosen geben wir wie folgt:
50/50 M. 5, 50/25 M. 10, 50/20 M. 12,50, 50/10 M. 25, 50/5 M. 50.
100/50 M. 10, 100/25 M. 20, 100/20 M. 25, 100/10 M. 50, 100/5 M. 100.
200/50 M. 20, 200/25 M. 40, 200/20 M. 50, 200/10 M. 100, 200/5 M. 200.
Die Einsicht der Originalloose steht jedem Betheiligten zu.
Original-Loose 3 Mk, 1/2 Anth. M. 1,75, 10/2 Anth. 17 Mark.
A. u. J. Hirschberg, Bankgeschäft,
Berlin W., Leipzigerstr. 14.

150,000 Mark. Kleinster Gewinn dreißig Mark.
150,000 Mark. Porto und Liste 30 Pfg.

Besitzer und Verwalter städt. Grundstücke

welche sich der vortheilhafteren Beseitigung von Eis und Schnee nebst Eisen durch den von dem unterzeichneten Verein beschafften Unternehmer anschließen wollen, erfahren Näheres im Vereins-Bureau, Hundegasse 53. Der Contract-Entwurf liegt dort zur Einsicht aus und werden Unterschriften zur Betheiligung, um welche im eigenen Interesse baldigst gebeten wird, entgegen genommen.
Der Haus- und Grundbesitzer-Verein.



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Express- und Postdampfschifffahrt.
Hamburg - New-York
vermittelst der schnellsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe
Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von **Hamburg** nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-	Havana
La Plata	Afrika	Mexico

Nr. 569.

Nähere Auskunft ertheilen Rudolph Kreisel, Danzig, Brodbänkengasse 51. (9083

Die beste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen u. s. w. ist Richters

Anker-Pain-Expeller.

Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte Hausmittel ist zu 50 ₰ und 1 M die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen giebt, so verlange man beim Einkauf gefl. ausdrücklich:
„Anker-Pain-Expeller".

Zu haben in Danzig bei C. Kornstaedt, Raths-Apotheke und Elefanten-Apotheke, Breitgasse 15. (985

Gegen
Lungenkrankheiten,

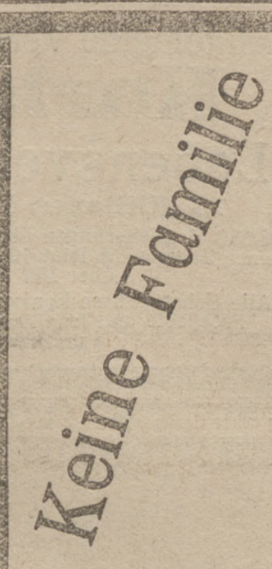
Tuberculose (in den ersten Stadien), Lungencatarrh, gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Skrophulose, englische Krankheit und in der Reconvalescenz erprobt als heilkräftiges Mittel von verläßlicher Wirkung ist der vom Apotheker Herbabny bereitete unterphosphorigsaure

Kalk-Eisen-Syrup.

Zahlreiche und hervorragende Aerzte haben mit Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup eingehende Versuche gemacht und überraschend gute Resultate erzielt. Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Heilmittel, welches rasch den Appetit hebt, einen ruhigen Schlaf bewirkt, den Schleim löst, die nächtlichen Schweiße beseitigt, bei angemessener Nahrung die Blutbildung — bei Kindern auch die Knochenbildung — fördert, ein frischeres Aussehen verleiht, die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes in hohem Maße unterstützt. — Preis à Flasche Mk. 2,50.

SCHUTZ-MARKE — OESTERR.-UNGARN — DEUTSCHES REICH — JULIUS HERBABNY WIEN.

Man verlange in den Apotheken stets „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup" und achte auf nebenstehende gesetzlich registrirte Schutzmarke. — Jeder Flasche ist überdies eine Brochure von Dr. Schweizer, die Gebrauchsanweisung, zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben enthaltend, beigegeben.
Jul. Herbabny,
Apotheke zur Barmherzigkeit in Wien.
Echt zu haben in:
Danzig: Apotheker C. Kornstädt, Rathsapotheke und Elephanten-Apotheke. (1320



welche Werth darauf legt, eine wirklich feine Tasse Kaffee zu trinken, sollte versäumen dem Bohnen-Kaffee eine Kleinigkeit von Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz in Portionsstücken beizufügen. Dieses Gewürz verleiht dem Getränk, auch wenn es nur von einer billigeren Sorte Bohnen-Kaffee bereitet ist, den feinen pikanten Geschmack und wundervolle Farbe des in Carlsbad credenzten, in der ganzen Welt berühmten Kaffee's.
Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz ist in Colonialwaaren-, Droguen- und Delikateß-Handlungen zu haben.
Man verlange aber ausdrücklich „Weber's" Carlsbader Kaffee-Gewürz, denn es existiren minderwerthige Nachahmungen! (6771

Weber's Kaffee-Gewürz empfiehlt J. M. Kutschke.

(1761

Dem Caffee trinkenden Publikum

wird als das anerkannt vortheilhafteste aller Caffee-Zusatzmittel der Echte Andre Hofer'sche Feigen-Caffee empfohlen; derselbe verleiht dem Caffeegetränke nicht nur schöne, klare Farbe, wie aromatischen Wohlgeschmack, sondern wirkt auch gesundheitlich fördernd, ist also ein Caffee-Verbesserungsmittel. Um wirklich das allgemein beliebte Erzeugniß von Andre Hofer, kais. und königl. Hoflieferant in Salzburg und Freilassing, zu erhalten, wird ersucht, auf die gesetzliche Schutzmarke, das Bildniß des Tyroler Helden Andreas Hofer zu achten, mit welcher die Packets versehen sind.
Vorräthig in fast allen Spezerei- u. Delikat.-Handlungen.

Der Bazar

Illustrirte Damen-Zeitung für Mode, Handarbeit und Unterhaltung.

Alle 8 Tage eine Nummer. Preis pro Quartal 2½ Mark.

Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

Probe-Nummern versendet unentgeltlich die Administration des „Bazar" Berlin SW.

A. H. Pretzell, Danzig, Heilige Geistgasse Nr. 110,
Inhaber: Paul Monglowski,
empfiehlt u. A.:
Feinste Danziger Tafelliqueure wie z. B.: Danziger Goldwasser, Kurfürsten, Wachholder, Ingwer, Pommeranzen, Cacao, Sappho, Helgoländer Eiercognac, z. Ta., Fl. 60 ₰, 70 ₰, 1,25 und 1,50 M.
Probekisten à 3 Fl. feinster Qualität incl. Kiste und Porto 5—6 M pr. Nachn.

Man verlange überall

CHOCOLAT MENIER

Chocolat Menier à Pfund 1 M 60 ₰ empfiehlt J. M. Kutschke, Danzig, Langg. — Zoppot, Seestr.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. Zu Puddings, Milchspeisen, Sandtorten, zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao vortrefflich. Ueberall vorräthig in Packet. à 60 u. 30 ₰. Engros bei A. Fast-Danzig.

Mondamin empfiehlt J. M. Kutschke, Danzig, Langgasse — Zoppot, Seestraße. (2973

Verkauf oder Tausch gegen ein Gut möglichst in Posen oder Westpreußen.

Ein Revenue-Grundstück mit Netto M 10923 Ueberschuß pro Anno oder einer Villa beides in den schönsten u. gesucht. Gegenden in Hamburg beleg., sehr gut u. m. all. Comf. d. Neuzeit geb., f. alles bill. auf langj. Contracte vermiethet, d. Miethen s. bedeutend z. erhöh., die Erhöh. kann aber nur v. Käufer gescheh., da nur Verkauf die Mieths-Contracte bricht. Off. nur mit allen genauen Angaben des Grundsteuer-Reinertrags, Bodenbeschaffenheit, Gebäuden, Inventar rc werden gebeten und berücksichtigt u. H. c. 09985 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Hamburg. (4959

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegt.

M	288,00	Stube, Kab., Ent., Kamm. Hundegasse 53 II.
-	276,00	2 gr. Zimmer, Küche, Bod. Johannisg. 41 I.
-	400,00	2 Zimm., Küche rc. Heil. Geistgasse 75 part.
-	800,00	3 Zimmer, Saal-Etage rc. Breitgasse 81.
-	720,00	Laden m. 2 St., Küch., K., B. Vst. Grab. 46.
-	400,00	2 gr. Zimm., K., K., Bod. Gr. Berggasse 16 p.
-	600,00	4 Zimm., K., K. rc. Holzschneidegasse 1 II.
-	925,00	5 Zimm., K., K., Bod., Trockenb. Neugarten 37.
-	925,00	6 Zimm., K., K., Bod., Trockenb. Neugarten 37.
-	900,00	Laden m. Wohnung, Hof, Stall, Weideng. 29.
-	600,00	4 Zimmer u. Nebenräume, Holzschneideg. 1.
-	730,00	4 Z., Kch., K., Entr., All., B., H., Langgarten 12.
-	1000,00	4 Z., Bdst. K., K., K., Speisek., B. rc. Vst. Grab. 49.
-	312,00	Stube, Kab., Entr. Kell., Hundegasse 53 II.
-	102,00	Stube, Kammer rc. Johannisgasse 41 IIII.
-	850,00	4 Zimm., Entr., K., K. rc. Hundegasse 33 II.
-	1200,00	5 Zim., K., K., Mdchst., Bod. pp. Fleischerg. 55 I
-	450,00	Comtoir u. gr. Lagerkeller, Hof Jopengasse 67.
-	—	Laden mit Wohnung Milchkannengasse 13.
-	900,00	Laden nebst geräum. Wohnung, Jopeng. 61.
-	360,00	3 Zimm., Kell., Bod. pp., Bischofsgasse 10 III.
-	440,00	3 Zimm., Entr., K., K., Bod., Hühnerberg 14 I.
-	360,00	2 Zimm., Kab., K., K., Bod., Hühnerberg 15/16 pt.
-	900,00	Laden mit Keller, Langgasse 67.
-	120,00	2 Stub., K., K., Bod., Gart., Land St. Albrecht 20.

Buchführungs-Unterricht, einschl. Wechselkunde und kaufmänn. Rechnen nach eigener bewährtester Methode in kürzestem Zeitraum. (4947
Geschäftsbücher- Einricht., Führ., Abschl. u. Revisionen, sorgfältig, discret und billigst durch
Gustav Illmann, Bücher-Revisor, Langen Markt Nr. 25.

Discrete
Geschäftsbücher-Bearbeitungen
werden wie bekannt sorgfältigst ausgeführt durch (4947
Gustav Illmann, Bücher-Revisor, Langen Markt 25.

Töchter-Pensionat I. Ranges,

SW. Berlin, Hedemannstraße 15,
Geschw. Lebenstein. (9107

Bei Hustenanfällen der Kinder

ist bekanntlich der echte rheinische
Trauben-Brust-Honig*)
ein überaus segensreicher, niemals versagender Hausschatz.

Herrn W. H. Zickenheimer in Mainz.
Strigau, 21. Aug. 1891.
Auch ich habe in meiner Familie Ihren rheinischen Trauben-Brust-Honig bei Hustenanfällen der Kinder in Anwendung bringen lassen und hat dieses Präparat, von den Kindern sehr gern genommen, sich stets als helfendes Hausmittel erwiesen.
Heinrich Haeusler, Kaufmann.

*) Der aus edelsten Weintrauben bereitete rheinische Trauben-Brust-Honig kann selbst bei den zartesten Kindern mit sicherem Erfolge ohne Bedenken in Anwendung gebracht werden. Stets echt in Danzig im Haupt-Depot bei Richard Lenz, Brodbänkengasse Nr. 43, gegenüber dem Junkerhofe; ferner bei Magnus Bradtke, Ketterhagergasse Nr. 7 und J. M. Kutschke, Langgasse Nr. 4; in Berent: von Czarnowski; in Dirschau: Theodor Pantzlaff; in Lauenburg: Lemme Nachf.; in Neustadt: Jul. Wittrin; in Neuteich: E. Wiens. (3102

Nervös bedeutet hochgradig erregte und empfindliche Nerven, die man deshalb aufs äusserste schonen sollte. Nervösen Personen ist der öftere Gebrauch eines gesunden Anregungsmittels, wie der Apotheker Petzold'schen

Nervenglühschen"

(Cinchona-Tabletten) durchaus zu empfehlen, da ein solches die übergrosse Reizbarkeit herabsetzt, krankhafte Aufregung mindert, andererseits aber auch Erschöpfung und Abspannung und damit die Gefahr der Ueberanstrengung verhütet, während quälende Symptome wie Kopfschmerz, Migräne rasch beseitigt werden.
In Apotheken erhältlich das Kästchen zu Mk. 1.—.

Den besten

Thee

liefern
R. Seelig & Hille
Importeure. Dresden-A.
Besonders beliebt und preiswerth ist Marke 0 à Pfd. M. 4.
1 Pfd. dieses Thees, nach der den Pack. beigegebenen Anleitung aufgegossen, ergiebt mindestens 400 Tassen feinen, kräftigen Thee; es kostet also 1 Tasse höchstens 1 ₰.
Niederlagen bei:
A. Fast, Langenmarkt 33.
Gust. Heinecke, Hundegasse 98.
Willy Kraatz, Wollweberg., Ecke Jopengasse. (4530

Kreuzsaitige **Pianinos** in solidester Eisenconstruction mit bester Repetitions-Mechanik.
C. J. Gebauhr Königsberg i. Pr.
vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Uebungszwecke von M. 450,— ab.

Patent- und technisches Bureau von
A. Barczynski,
Ingenieur,
Berlin W.,
Potsdamerstr. 128.



Locomobilen

in allen Größen, neu und gebraucht, kauf- und miethsweise, hält zu billigen Preisen auf Lager
J. Hillebrand,
Dirschau.
Landwirthsch. Maschinengeschäft.
Man verlange Offerten.

Für 5 Mark
25 Stck. hochfeine Toilettenseife in sortirten Gerüchen liefert nur allein Franz Kuhn, Parfumeur, Nürnberg. (3614

Wein-Etiquetten.
Berlin W. 8. F. P. Feller.
Muster franco gegen franco.

Ungarweine
bester Qualität, durch direkte Verbindung, offerirt Theodor Dick, hier, Steindamm. (3764

Alsleben's Hotel,

Neustadt Westpr.,
steht krankheitshalber zum Verkauf. Theatersaal, Speisesaal und großer Garten dazu gehörig. Seit 50 Jahren das erste am Platze.

Hypotheken-Capitalien auf größ. ländl. Grundstücke zu 4%, hat zu begeben Albert Fuhrmann.

Abreiß-Kalender pro 1892
in verschiedener Ausstattung offerirt
J. H. Jacobsohn,
Papier-Groß-Handlung.
Fernsprecher 159.

Jede
Namen-Stickerei
wird sauber und billig ausgeführt. Heil. Geistgasse 18. Bei ganzen Ausstattungen Preisermäßigung.

Künstl. Zähne, Plomben, schmerzloses Zahnziehen.
Leman, Langgasse 83, am Langgasser Thor.
Sprechst. v. 9—6 Uhr.

---

8 Brodbänkengasse 8,
Ecke der Kürschnergasse.
Empfehle täglich aus meiner Meierei Gremblin
feinste Tafelbutter,
selbstgefertigte
Land-Lebertrüffelwurst, Blut- und Cervelatwurst,
letztere jeder anderen eingesandten Wurst gleichwerthig.
G. Meves.

Ein
Mühlengrundstück

im Kreise Lauenburg i. Pomm., ca. 3 Klm. von Bahnstation und Chaussee entfernt, steht wegen vorgerückten Alters des Besitzers unter günstigen Bedingungen zum Verkauf. Die Mühle mit 2 Mahlgängen hat stets reichlich Wasser und feste Kundschaft. Ferner gehören dazu ca. 200 Morgen vorzüglicher Acker und Wiesen, an lebendem Inventar 4 Pferde, 12 Haupt Rindvieh, diverse Schafe, Schweine etc, vollständiges todtes Inventar und Gebäude in hinlänglicher Anzahl. Ein bedeutendes Thonlager würde die Anlage einer Ziegelei rentabel erscheinen lassen, ebenso bietet die Lage des Grundstücks günstige Aussichten für Einrichtung einer Bäckerei.
Zur Anzahlung wären 4 bis 6000 Thlr. erforderlich.
Gefl. Anfragen erbeten an Herrn Rechnungsrath Dormann in Zoppot. (3941

Ein reelles
„Heirathsgesuch"
wird jede, auch ältere Dame baldigst erhalten, wenn sie ihrem Teint jenes blendende, zarte und verjüngernde Aussehen giebt, wie man es nur durch den Gebrauch von
Spatz' Olivenöl-Seife
erhält.
Käuflich bei Herren E. Häckel Breitgasse 15, Rich. Lenz, Brodbänkengasse 43, Carl Pätzold Nachf., Hundegasse 30, Minerva-Droguerie, 4. Damm 1. (4109

Gute Stellung erhält jeder Stellensuchende überallhin umsonst. Fordere jeder die Listen der offenen Stellen. Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Wer Geld sucht, verl. d. General-Geld-Anzeiger, Berlin 12.

Hoher Verdienst

Solide, redegewandte Herren aus allen Ständen können auf leichte und durchaus anständige Weise ihr Einkommen bedeutend und dauernd vergrößern. — Keine Loose. Adressen unter Z. 9816 an Rudolf Mosse, Köln.

Eine alt eingeführte
Cigarrenfabrik,
die in den Preislagen von M 30 bis M 100 fabricirt, sucht für Danzig und Umgegend einen tüchtigen
Vertreter.
Nur solche, welche bei der besseren Kundschaft gut eingeführt sind und ein gewisses Resultat in Aussicht stellen können, wollen sich melden. Offerten sub B. 6568 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (4544

---

30 Inspectoren,
selbständig, für Vorwerke, unter dem Prinzipal u. als zweite Inspectoren u. Rechnungsführ. von gleich u. 1. April gesucht durch A. Albrecht, Königsberg i. Pr., Alte Reiferbahn 28, part. Bedingungen gegen 20 ₰ Marke.

Für unser
Stabeisen- u. Eisenwaaren-Geschäft
suchen wir zum 1. Januar a. f. einen mit dieser Branche gut vertrauten, tüchtigen und bestens empfohlenen (4653
Expedienten.
C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Jed. Stellensuch. verl. d. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.

Gewölbter Lagerkeller mit Asphalt-Fußboden, ist zu vermiethen Jopengasse 46. Johannes Krause.

Garçon-Logis, Saal u. großes Nebenzimmer, neu decorirt, hochfein möblirt, zu vermiethen Matzkauschegasse 10 II.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.